

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford
 Nr. 83
 Teleph. Anschl.

N 300

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochenlages.
 Abonnementspreis vierteljährlich pränumeration 1,25 Mark.
 Bei Postbestellung kommt das Postgelde hinzu.

Dienstag, 23. Dezember.

Insertats werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten.
 Preis der einspaltigen Zeile für Stadt und Kreis Herford,
 Deynhausen und Amt Motho 10 Pfg., sonst 15 Pfg.

1902

Ämtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Am Mittwoch, den 24. ds. Mts. ist das hiesige Amts-
 bureau nachmittags geschlossen. 517m
 Enger, den 22. Dezember 1902.
 Der Amtmann: Dr. Goede.

Aufgebot.

Die Witwe Dr. med. Gustav Münter, Johanne geb.
 Hölcher, zu Herford hat das Aufgebot der angefallen abhan-
 dengekommenen Altie Nr. 1249 der Herforder Diskontobank
 über 1200 M. beantragt. 517m

Der Inhaber der Altie wird daher aufgesordert, späte-
 stens in dem auf den

8. Juli 1903, mittags 12 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 1, anberaumten Auf-
 gebotsstermine seine Rechte anzumelden, und die Altie vorzulegen,
 widrigenfalls die Kraftlosklärung der Altie erfolgen wird.
 Herford, den 17. Dezember 1902.
 Königlich-Ämtergericht.

Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.

Das „Dresdener Journal“ meldet: Die Kronprinzessin
 hat in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. infolge krankhafter
 Zustände und seelischer Erregung Salzburg unter Abbruch aller
 Beziehungen zu den Angehörigen in Dresden plötzlich verlassen
 und sich ins Ausland begeben. Am Hofe wurden für den
 Winter alle größeren Festlichkeiten abgesagt, auch der Neujahr-
 empfang findet nicht statt.

(Die Kronprinzessin Louise Antoinette Maria ist eine
 österreichische Erzherzogin, geboren 1870 am Geburtstag. Sie
 ist eine Tochter zweiter Ehe des früheren Großherzogs von
 Toskana Ferdinand IV. und seit dem 21. November 1890
 mit dem Prinzen Friedrich August vermählt. Der Ehe sind
 vier Kinder entsprossen, drei Knaben und ein Mädchen.)

Dresden, 22. Dez. Die heimliche Abreise der Kron-
 prinzeßin Louise am 9. Dezember von hier nach Salzburg und
 am 12. von da nach Genf ruft allgemeine Aufregung hervor,
 um so mehr als sie 4 Kinder verließ, Kronprinz Friedrich
 August erst im November in Salzburg nach der Jagd ein-
 Bein brach und neulich seine erste Ausfahrt machte. Der der
 Bürgerschaft durch die Abreise der Hofflichkeiten zugesagte
 Schaben ist enorm. Die erste Andeutung fand sich am 17.
 Dezember im amtlichen „Dresdener Journal“, das meldete,
 die Kronprinzessin sei nach aus Salzburg eingegangenen Nach-
 richten erkrankt und werde infolge dessen voraussichtlich erst in
 einiger Zeit nach Dresden zurückkehren. Bis zum 12. d. M.
 bewohnte die Kronprinzessin das großherzogliche Palais ihres
 Vaters in Salzburg. Bei der Abreise dorthin kaufte sie hier
 unterwegs in einer Konditorei einen Christollen mit den
 Worten: „Ich werde ihn meiner Mutter mitbringen!“ Die
 Kronprinzessin erwartet im Mai ihre Niederkunft. Ein Grund
 zur Flucht dürfte auch in der Abneigung der lebenslustigen
 Frau gegen die Sitten und Gebräuche des sächsischen Hofes
 zu suchen sein. Zweifellos handelt es sich um Familienkonflikte,
 über welche man vielleicht schon demnächst näheres hören wird.

Tabak-Statistik.

Das IV. Vierteljahrheft zur Statistik des Deutschen
 Reichs, Jahrgang 1902, enthält unter anderem eine Statistik
 über die Tabakernte und Tabakbesteuerung im deutschen Zoll-
 gebiet für das Erntejahr 1901 (1. Juli 1901 bis 30. Juni
 1902) nebst einigen vergleichenden Zusammenstellungen für die
 letzten zehn Erntejahre. Im Anschluß daran werden vor-
 läufige Nachweise über den Tabakanbau im Jahre 1902 ver-
 öffentlicht.

Mit Tabak bebaut wurden im Erntejahr 1901 innerhalb
 des Zollgebiets 16 963 ha (1900: 14 751 ha, 1899:
 14 615 ha, 1898: 17 652 ha). Die Ernte an trockenen
 hachreifen Tabakblättern betrug 40 013 t (1900: 34 790 t,
 1899: 30 075 t, 1898: 32 559 t), so daß auf 1 ha der
 abgeernteten Fläche durchschnittlich 28,6 dz Tabakblätter,
 ebensoviel wie im Vorjahre, entfallen und der zehnjährige
 Durchschnittsertrag von 21,5 dz nicht unerheblich übertrifft
 wird. Die Preise dagegen, welche von den Pflanzern erzielt
 wurden, blieben im allgemeinen etwas unter den vorjährigen.
 Als mittlerer Preis, einschließlich der Steuer für 1 dz wurden
 durchschnittlich 85,4 M. ermittelt (1900: 89,1 M., 1899:
 81,8 M., 1898: 75,3 M.).

Die Tabakernte des Jahres 1901 ist nach Menge und
 Beschaffenheit im allgemeinen als gute Mittelernte, in vielen
 Bezirken als gut und teilweise sogar als sehr gut zu bezeichnen,
 obwohl sie an Qualität hinter der vorjährigen Ernte etwas
 zurückstand. Schuld daran soll, namentlich in Süddeutschland,
 die ungünstige Witterung zur Zeit der Ernte gewesen sein, da
 der Tabak häufig naß eingebracht werden mußte. Feuchte Nebel
 und schlechte Behandlung während der Hänge- und Trockenzeit
 führten dahin, daß der Tabak häufig an Dachbrand und
 Rippensäule erkrankte und viel Abfall ergab. Der nicht be-
 schädigte Tabak ist jedoch in der Regel zur Zufriedenheit des
 Käufers ausgefallen und hat in Bezug auf Leichtigkeit, Geruch,
 Brennbarkeit und Feinheit des Blattes den vorjährigen Tabak
 fast erreicht.

Die Tabaksteuer hat im Erntejahr 1901 einen Ertrag
 von 13,1 Millionen Mark, der Eingangszoll vom Tabak 53,9
 Millionen Mark ergeben. Nach Abzug der gezahlten Ausfuhr-
 vergütung verbleibt eine Netto-Einnahme von 66,6 Millionen
 Mark, was ist 1,16 Mark auf den Kopf der Bevölkerung.

Der Verbrauch von Rohtabak und Fabrikaten, unge-
 rechnet in fabrikationsreifen Rohtabak, berechnet sich für den
 Durchschnitt der letzten sechs Jahre auf 1,62 kg auf den
 Kopf. Die vorläufigen Nachweise über den Tabakanbau im
 Jahre 1902 zeigen, daß der Flächeninhalt der mit Tabak
 beplanten Grundstücke gegen das Vorjahr um 394 ha zuge-
 nommen hat; es wurden 27 357 ha mit Tabak beplant.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland

Fortführung der Kruppschen Werke.

Der Kaiser empfing gestern den Geheimen Kommerzienrat
 Hartmann und den Finanzrat Haack aus Essen in Angelegen-
 heit der testamentarischen Bestimmungen Krupps betreffend die
 Fortführung der Kruppschen Werke.

Vom Linien Schiff „Wittelsbach“.

Die gründliche Untersuchung der „Wittelsbach“ im Troten-
 dock zu Kiel stellte nur eine geringe Beschädigung des äußeren
 Doppelbodens des Kollisionsraumes fest; es handelt sich um
 unbedeutende Verletzungen der Außenhaut.

Traurige Folgen polnischer Verheerung.

Die Strafkammer in Inowrazlaw verurteilte die polnische
 Schülerin der zweiten Klasse der Inowrazlawer Mädchenschule
 Kopek zu vierzehn Tagen Gefängnis. Als anlässlich der An-
 wesenheit des Kaiserpaars in Posen in der Schule Broschen
 mit Bildnissen des Kaiserpaars verteilt wurden, warf die
 Kopek ihre Brosche zur Erde, spie darauf und zertrat sie.

Die Räumung von Schanghai.

Dieser Tage haben zwei Kompagnien deutscher
 Truppen Schanghai verlassen; eine geht nach Deutschland, die
 andere nach Kiautschau.

Für das Verhältnis Rußlands zu Frankreich

ist ein Artikel der „Nowoje Wremja“ unter dem Titel „Die
 Bedeutung der Flotte“ von großem Interesse, den wir hier
 im Auszuge wiedergeben:

„Wozu brauchen wir den Bund mit Frankreich? Wegen
 der Armee Frankreichs? Wegen der Drohung des Zwei-
 frontenkrieges mit dem hochfahrenden Nachbar? ... Einige
 Ansprüche des verstorbenen Herrschers, die zunächst nur
 mündlich weitergegeben werden, später aber zu Axiomen der
 wahrhaft russischen Politik werden dürften, zeigen uns jedoch,
 daß er den verhängnisvollen Kampf mit dem Nachbar nicht
 fürchtete.“

Welchen Feind kann Rußland auf dem festen Lande noch
 fürchten nachdem es Napoleon gestürzt? Auf dem Wasser
 steht es anders.

Ein Potentat, der nur ein Heer oder nur eine Flotte
 hat, besitzt nur einen Arm, über zwei Arme verfügt er aber,
 wenn ihm eine Armee und eine Flotte zu eigen sind.

Alexander III. hat den Bund mit Frankreich geschlossen.
 Den Landkrieg fürchtete er nicht, suchte also nicht für die
 Armee einen Verbündeten. Die französische Flotte war die
 einzige in der Welt, die im Falle eines Krieges mit England
 sich nicht in ihren Häfen einzuschließen brauchte, sondern, auf
 ihre ruhmvollen Marinemannschaften gestützt, ins Meer hinaus
 konnte, um sich mit dem auf allen Ozeanen verstreuten Feinde
 zu messen, oder ihn sogar anzugreifen.

Im Bunde mit der russischen, deren Schöpfung unser
 großer Herrscher mit solcher Eile betrieb, konnte diese Flotte
 mit England den Kampf um den Titel der Beherrscherin der
 Ozeane befechten.

Meere aufnehmen. Deshalb ist uns der Bund mit Frank-
 reich teuer, das ist seine Grundlage.

Jede Schwächung der Seemacht Frankreichs ist eine Bresche
 im russisch-französischen Bunde. Es erweist sich aber, daß
 diese Schwächung möglich ist; sie hat in diesen Tagen statt-
 gehabt und die Deputiertenkammer hat die Erklärungen ihres
 Urhebers gutgeheißen.

Der Streit mit Venezuela.

Aus La Guayra wird gemeldet, die Blockade wird scharf
 durchgeführt, doch schädigt sie mehr die europäischen als die
 venezolanischen Interessen. Kürzlich haben mehrere der fremden
 Konjunktur gegen die Blockade protestiert.

Aus Caracas wird telegraphiert, die östlichen Häfen
 werden durch die britischen Kriegsschiffe blockiert. Der britische
 Kreuzer „Tribune“ nahm die Schoner „Mercedes“ und
 „Zumarrutalata“ als sie den Häfen von La Guayra verlassen
 wollten. Die Schiffe gehören einem Franzosen, hatten aber
 venezolanische Ladung. Die Kapitäne ließen sagen, sie hätten
 von der Verhängung der Blockade nichts gewußt und machten
 geltend, daß die Schiffe einem Franzosen gehörten. Der
 britische Kommandant verweigerte jedoch die Freigabe. Der
 britische Kreuzer „Indefatigable“ nahm den venezolanischen
 Schoner „Julia“ mit einer deutschen Ladung für die Flotta
 blohm. Das Haus Blohm hat Protest eingelegt. Der
 italienische Kreuzer „Giovanni“ nahm ebenfalls ein venezola-
 nisches Schiff. — Nach einer Depesche des „New York Journal“
 aus Caracas soll Castro plötzlich von einer geheimnisvollen
 Krankheit ergriffen sein.

Venezolanisches Vorgehen. Wie es heißt, sind
 Matrosen des englischen Dampfers „Tapan“, deren Verhaf-
 tung aus Venezuela gemeldet wird, mißhandelt worden. Sie
 wurden halb nackt durch eine Reihe von Bajonetten getrieben
 und vom Mob verhöhnt.

Die Revolutionäre. General Feura, Vertreter
 der Aufständischen in Ciudad Bolivar, erhob seit Aufhebung
 der von der venezolanischen Regierung ausgeübten Blockade des
 Orinoko 350 000 Dollar Zolgebühren, zahlte von Kaufleuten
 entliehene 75 000 Dollar zurück und gab Auftrag auf eine
 große Vlesierung Waffen und Munition in Port of Spain.

Herforder Kreisnachrichten.

Herford, 23. Dezember 1902.

*4 Der Kreistag stimmte in seiner gestrigen Sitzung
 den einzelnen Punkten der Tagesordnung zu; auch mit
 Vertoppelungsangelegenheiten hatte sich diese Versammlung
 wieder zu beschäftigen. Es handelte sich bekanntlich um die
 Zusammenlegung von Grundstücken in Dreyen und Werffen.
 In der Debatte hierüber wurde u. a. von Herrn Justizrat
 Brand darauf hingewiesen, daß eine Anzahl kleinerer Besitzer
 in Dreyen großen Wert auf die in Aussicht genommene Ver-
 toppelung lege, da sich nur auf diese Weise die Schaffung
 besserer Wege ermöglichen ließe. Mit allen gegen 7 Stimmen
 wurde dann auch der Antrag auf Zusammenlegung
 in Dreyen angenommen. Des Weiteren wurde dem
 diesbezüglichen Antrag für Werffen und zwar gegen 3
 Stimmen zugestimmt, nachdem die Debatte ergeben hatte, daß
 die Mitglieder der Kreisvermittlungskommission geteilter An-
 sicht insofern gewesen waren, als es sich um die Hinein-
 ziehung von Grundstücken aus Hüffen (120 Scheffellast) handelte.
 Die Vertoppelung soll sich auch auf diesen Komplex erstrecken. Aus
 der Reihe von Wahlen, die alsdann vorgenommen wurden,
 ist vor allem erwähnenswert, daß für 1903—1909 die Herren
 Beigeordneter Bunde hier und Kolon Schwibbe-Gunnebrod
 als Mitglieder des Kreisausschusses wiedergewählt wurden. Als
 Mitglied des Kuratoriums der Kreis-Sparkasse für 1902/08
 an Stelle des verstorbenen Herrn Kaufmanns Angenete wählte
 man Herrn Beigeordneten Bunde und an Stelle dessen als
 stellvertretendes Mitglied Herrn Kaufmann Hermann Menge.
 Nach Schluß der bis gegen 2 1/2 Uhr währenden Verhand-
 lungen hob der dienstälteste Kreisdeputierte, Herr v. Consbruch,
 die großen Verdienste hervor, welche der nun leider von uns
 scheidende Herr Landrat Dr. v. Borries sich um den gesamten
 Kreis Herford erworben habe; in das auf den Herrn Landrat
 ausgebrachte Hoch wurde mit großer Begeisterung eingestimmt.
 Herr v. Borries wies in seinen Dankworten auch darauf
 hin, daß es ihm schwer falle, von hier zu scheiden.

Einem weiteren, einstimmig gefaßten Beschlusse zufolge
 wird an den Herrn Minister des Innern das Ersuchen ge-
 richtet werden, die einstweilige Verwaltung des
 Landratsamtes Herrn Regierungs-Assessor Franz v.
 Borries, z. B. Hilfsarbeiter im landwirtschaftlichen Mini-
 sterium, zu übertragen. (Wir teilten bereits mit, daß als

Pierze Beilage.

Kandidat für die vakante Landratsstelle auch ein Verwandter des jetzigen Herrn Landrats in Frage komme. Wie wir noch vernehmen, waren die Großväter der beiden Herren Brüder. Herr Assessor v. Borries ist ca. 36 Jahre alt und aus der Nachbarstadt Minden gebürtig; sein Bruder amtiert daselbst als Rechtsanwalt. (Anm. der Red.)

Die Erhebung einer Hundesteuer zum Sage von 5 Mk. wurde gestern vom Kreistag im Prinzip beschlossen. Durch diese Maßnahme hofft man ohne Erhöhung der Kreissteuer auszukommen. Die städtischen Vertreter stimmten gegen die Hundesteuer, da sie darin eine Doppelbesteuerung erblickten und die betreffende städtische Steuer daher fallen gelassen werden müsse.

Der Weihnachtsmarkt wird durch das erneute Eintreten trockener Witterung sehr begünstigt. Gegen mittag herrschte bereits ein sehr reger Verkehr auf dem Markt; auch in den Geschäften zeigte sich große Kauflust.

Die Weihnachtsferien der Volksschulen, die heute ihren Anfang nehmen, währen bis Freitag, den 2. Januar. Diese Schulen beginnen somit am 3. n. Mts. wieder den Unterricht.

Der Familienabend des ev. Jünglings- und Männervereins war nur mäßig besucht, was bei der Nähe des Weihnachtsfestes zu erklären, aber wegen der Gediegenheit des Gebotenen zu bedauern ist. Die mit Hilfe einiger auswärtiger Freunde und des Kirchenchors zu Gehör gebrachten Lieder und Musikstücke fanden ungeteilten Beifall. Besonders fesselnd war das Melodrama „Das Glücklein von Jannisfar“ oder „Ein Weihnachtsabend in Schottland“. Die eigenartige Romanik dieses mit großem Verständnis vorgebrachten Dramas, durch Gesang- und Musik-Einlagen in wirkungsvoller Weise gehoben, machte einen gewaltigen Eindruck auf alle Zuhörer, die dadurch in die rechte Weihnachtsstimmung versetzt wurden.

Das Schöffengericht. Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrats Wahle eine außerordentliche Schöffensitzung statt. Schöffen waren die Herren Steuersekretär Hartmann und Bankier Ganz von hier. Herr Polizei-Inspektor Pohnmuth vertrat die Anwaltschaft. Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung: Der Ziegelmeister Jacob B., früher hier, jetzt in Delbe wohnhaft, hatte sich von den Arbeitern der R.-schen Ziegelei, bei der er als Meister fungierte, verschiedene Beträge als Kaution für pünktlichen Dienstantritt etc. geben lassen und sollte dieses Geld nicht wieder zurückgezahlt haben. Es wurde festgestellt, daß in einem Falle Zurückzahlung erfolgt war. Wegen eines anderen Falles wurde B. zu einer Geldstrafe von 20 Mk. event. 4 Tagen Gefängnis verurteilt. Wegen zwei Fällen erfolgte Freisprechung. — Der Schlosser Wilhelm P., zur Zeit hier in Haft, war angeklagt, am 3. ds. Mts. hier gebettelt, sowie den Flurschuhmann B. hier mißhandelt und beleidigt zu haben. B. wurde wegen der letzteren beiden Straftaten mit 1 Monat Gefängnis und wegen Bettelns mit 3 Wochen Haft, von denen 14 Tage durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden, verurteilt. Ferner wurde derselbe der Landespolizeibehörde überwiesen. Der Arbeiter Adolf R. von Herford, z. B. hier in Haft, der 33mal vorbestraft war, erhielt wegen Bettelns 3 Wochen Haft, wovon 12 Tage als verbüßt erachtet wurden. — Der Fortbildungsschüler Adolf E. von hier hatte ein polizeiliches Strafmandat von 15 Mk. erhalten, weil er durch sein schlechtes Betragen den Fortbildungsschulunterricht gestört hatte. Auf den hiergegen eingelegten Einspruch wurde die Strafe auf 5 Mark ermäßigt. — Der Fabrikant Franz Dr. hier hatte seinen Hund nicht genügend beaufsichtigt, so daß derselbe einen Radfahrer belästigt hatte. D. war deshalb in eine Polizeistraf von 3 Mark genommen. Der hiergegen eingelegte Einspruch hatte Freisprechung zur Folge. — Der Wäcker und Gastwirt E. von Hiddensee hatte seine Röhre unberechtigt auf der Wibe des Rentanten R. das. weiden lassen und war deshalb durch Strafmandat mit 5 Mk. bestraft. Seinen hiergegen eingelegten Einspruch zog er im Termine zurück. — Der Zuckerarbeiter Christian W., sämtlich von hier, hatten in der Nacht zum 20. November den Musiker Adolf T. hier, als er ruhig seines Weges nach Hause ging, ohne Grund überfallen, ihn geschlagen und den Geigenkasten, die Geige und ein Balzhorn arg beschädigt. Sch. hatte außerdem mit einem Bierglase nach T. geworfen. Die Verletzungen waren derart gewesen, daß T. mehrere Tage arbeitsunfähig war. W. wurde freigesprochen. Sch. erhielt wegen qualifizierter Körperverletzung und Sachbeschädigung 2 Monate und 1 Tag Gefängnis sowie wegen Verlebens mit einem Bierglase 3 Tage Haft. Der Angeklagte S. wurde wegen qualifizierter Körperverletzung und Sachbeschädigung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 3 Wochen verurteilt. — Der Wirt Wilhelm B. hier hatte ein Strafmandat von 10 Mk. erhalten, weil er am 6. Juli in seinem Saale eine öffentliche Tanzlustbarkeit ohne polizeil. Genehmigung veranstaltet haben sollte. Auf den hiergegen eingelegten Einspruch wurde B. freigesprochen, da festgestellt wurde, daß das Tanzen gegen seinen Willen geschehen war. — Der Maurer Wilhelm R. und der Kohlenhändler Franz R. beide aus Eger hatten einen Strafbefehl von je 48 Mk. erhalten, weil sie ohne den erforderlichen Gewerbebeschein mit Kohlen außerhalb des Gemeinbezirks ihres Wohnorts gehandelt hatten. Hiergegen hatten sie Einspruch erhoben. Das Verfahren gegen R. wurde für unzulässig erklärt, weil er wegen derselben Straftat schon bestraft war. Der Angeklagte R. nahm seinen Einspruch zurück. — Der Webermeister Hermann R. von hier war angeklagt, in der Webererei von R. hier eine Arbeiterin unter 14 Jahren länger als 6 Stunden beschäftigt zu haben. Es wurde auf eine Geldstrafe von 3 Mk. erkannt.

Ein Kampf spielte sich gestern Abend in der Petersilienstraße ab. Daselbst wurde der Arbeiter Sch., der sich in das Haus des Nachbarn L. begeben hatte, nach längerem Streite durch Schläge auf den Kopf und Rücken erheblich verletzt, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. L. will in seinem Hausrecht gehandelt und erst dann Gewalt angewandt haben, als Sch. trotz mehrfacher Aufforderung das Haus des L. nicht verlassen wollte. In dem Streite wurde auch die Hausfrau nebst Oberlicht getrümmert. Verletzt am Kopfe wurde gestern Abend der Arbeiter B. durch einen Wurf mit einem Knüttel, welcher beim Passieren der Behnühlenstraße aus freiem Felde nach ihm geschleudert worden war.

Zu dem Ueberfall am Gänsemarkt bringen wir noch in Erfahrung, daß der Ueberfallene in der Notwehr mit einem größeren Hauschloß um sich geschlagen hat und den Täter ebenfalls verletzt haben muß. Vielleicht dient dieser Umstand mit zur Ermittlung des Täters.

Der heutige Viehmarkt war nicht so reich besetzt wie sonst, wahrscheinlich weil in Bielefeld zugleich Viehmarkt war. Gute tragende Kühe kosteten 270—370 Mk., tragende Rinder 200—250 Mk., Wurstrinder und Bullen 100 Pfd. Schlachtgewicht 50—55 Mk.; fette Ware war nicht am Platze. In Pferden war der Handel sehr flau. Tragende Schweine kosteten 90—130 Mk., Gästefäue 80—120 Mk., Stangen 30—40 Mk., 6—8 Wochen-Ferkel 8—10 Mk. Die Preise stellten sich wie gelegentlich des letzten Marktes. Aufgetrieben waren 94 Pferde, 132 Kühe, 729 Ferkel und 382 Schweine. An Standgeld wurden 168,35 Mk. vereinnahmt.

Blottho, 21. Dez. Bis markturm. Auf unserem historischen Antheilberge, der alten Burg Blottho, wurde gestern nachmittag von der Denkmalskommission der Grundstein zum Bismarkturm gelegt. An den Fürsten Herbert Bismarck in Friedrichsruh ward folgendes Telegramm abgesandt: „Von der Grundsteinlegung eines Bismarkturmes auf dem Blotthoer Antheilberge senden treue Verehrer Ihres großen Vaters Guter Durchlaucht deutschen Gruß und Handschlag.“ — Das in fast dreifacher Lebensgröße von dem Bildhauer Arnold Rüme in Berlin für den Bismarkturm angefertigte Bronce-relief (Brustbild mit Rüststierhelm) ist vor einigen Tagen hier eingetroffen.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

Köln, 22. Dez. Hochwasser. Seit Sonnabend vormittag ist der Rhein von 2,98 auf 4,31 m gestiegen.

Hamburg, 22. Dez. Schiffsunfall. Der Dampfer „Deutschland“ von der Hamburg-Amerika-Linie hat gestern morgen in der Nähe der Seilb-Inseln einen Schaden an der Maschine erlitten. Wie die Gesellschaft mitteilt, handelt es sich lediglich um einen Bruch des Niederdruck-Kurbel-lager-Bolzens der Steuerbordmaschine. Das Schiff hat gestern nachmittag die Reise von Plymouth über Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt und heute früh 6 1/2 Uhr bereits Dover passiert. Morgen früh ist es auf der Elbe fällig.

Süder, 22. Dez. Frau Major Helene v. Gröbille wird wegen bedeutender Schwindelacten rechtlich verfolgt.

Die Schlafseuche.

London, 22. Dezember.

Diafrisa ist von jener geheimnisvollen Krankheit bedroht, die man mit dem Namen „Schlafseuche“ bezeichnet. In Uganda hat sie bereits furchtbare Verheerungen unter der Eingeborenenbevölkerung angerichtet. Dr. G. C. Low, der mit den Ärzten Dr. Castellani und Dr. Christy von der englischen Regierung nach Uganda gesandt worden war, um die Symptome und Wirkungen der Krankheit zu studieren, ist soeben hierher zurückgekehrt. Der von ihm und seinen beiden Kollegen erstattete Bericht enthält in der That sehr viel Wissenswertes und leider auch sehr viel Beunruhigendes über die Seuche und über ihre stetig fortschreitende schreckliche Verbreitung.

Die Krankheit wütet nunmehr seit mehr als vier Jahren in Uganda, und Dr. Low ist der Ansicht, daß während dieser Zeit mindestens 70 000 Eingeborene, der größte Teil derselben, im Laufe der letzten zwei Jahre ihr Leben verloren. Auf welche Weise die Seuche nach Uganda eingeschleppt wurde, ist bisher noch nicht ermittelt worden; wahrscheinlich geschah dies durch einen Neger aus Portugiesisch-Westafrika, wo die Schlafseuche zuerst auftrat und viele Leute zur Flucht veranlaßte. In Uganda sind augenblicklich gegen 15 000 Schwarze von der Krankheit befallen, die fast ausnahmslos einen tödlichen Verlauf nimmt. Der Charakter der Krankheit hat außerdem in dem neuen Gebiete an Heftigkeit und Verwildertheit zugenommen. Die Eingeborenen sind schrecklich und zügellos — in dem Bestreben, dem eisernen Griff der Seuche zu entgehen — plan- und ziellos im Lande umher, wobei weite Strecken außer Kultur kommen und die Krankheit in immer neue Gebiete getragen wird.

Die ersten Anzeichen der Schlafseuche äußern sich in gewissen Störungen der geistigen Thätigkeit, die jedoch so geringfügiger Natur sind, daß sie in den meisten Fällen weit eher von den nächsten Verwandten als von den europäischeren Ärzten bemerkt werden können. Dabei macht die Seuche in Alter und Geschlecht keinen Unterschied, denn Erwachsene beider Geschlechter werden ebenso leicht von ihr befallen wie Kinder. Der Patient wird zunächst apathisch und arbeitsunlustig — d. h. in krankhaftem Maße, ganz abgesehen von der gewöhnlichen Abneigung des Schwarzen gegen jede Thätigkeit — er liegt träge umher, verliert den Appetit, wird immer wortlanger und schließlich nahezu blöde. Rippen und Augenlider schwellen an, es stellt sich ein heftiges Zittern der Glieder und der Zunge ein, bis der Kranke schließlich in einen starrrumpfähnlichen Zustand verfällt, der regelmäßig mit dem Tode endigt.

Die Kommission zur Untersuchung der Seuche begab sich nach Entebbe, dem Sitz der Regierung von Uganda, am Viktoriassee und brachte dort 5 Monate mit einem gründlichen Studium zu. Ein besonderes Hospital wurde von der Regierung errichtet und Oberst Sadler, der Kommissar sowie der Regierungsrat Dr. Moffat leisteten jede erdenkliche Beihilfe. Das Hospital hatte Platz für 16 Patienten, und Dr. Low und seine Kollegen versuchten alle erdenklichen Mittel, leider jedoch ohne ein Erfolg versprechendes Heilverfahren zu entdecken. Der einzige Erfolg, den ihre aufopfernde Thätigkeit erzielte, war, daß in manchen Fällen das Leben der Patienten um einige Wochen verlängert wurde. Dr. Castellani, der bakteriologische Experimente vornahm, verweilt noch in Entebbe, um weitere Untersuchungen anzustellen.

Dr. Low bezeichnet die Schlafseuche als eine ansteckende Nervenkrantheit, die von einer Entzündung der Gehirnhaut

und des Gehirns ausgeht. Die für diese Krankheit übliche Behandlungsmethode erwies sich aber der Schlafseuche gegenüber als wirkungslos.

Bermischtes.

Die Zufuhr von Weihnachtstropfen ist in diesem Jahre in Berlin ganz bedeutend und beträgt bis jetzt bereits gegen 15 000 Zentner.

Ein deutscher Bacherfolg. „Der Trompeter von Säckingen“ von Josef Viktor Schöffel ist soeben in 260. Auflage erschienen. Karl Emil Franzos hat kurze Zeit nach dem Tode des Dichters bereits folgende literarischgeschichtlich interessanten Angaben statistischer Art, auf Grund von direkten Erhebungen bei Schöffels Verleger, zusammengestellt. „Von seinen Hauptwerken hat bis zu seinem Tode der „Erlhard“ in etwa 90 (heute 191. Auflage), das „Gaubemus“ in etwa 50, der „Trompeter“ von Säckingen“ in etwa 140 Auflagen Verbreitung gefunden. Nach einer Schätzung, für welche verlässliche Daten vorlagen, gab das zusammen 400 000 Exemplare. Nicht berücksichtigt sind hierbei die in Amerika, Holland und Rußland hergestellten Nachdrucke, welche auch vielfach nach Deutschland und Oesterreich eingeschmuggelt wurden.“ Bereits kurz nach dem Tode des Dichters fiel auf je 100 Deutsche im Durchschnitt berechnet je ein Band Schöffel. Wie Franzos hervorhebt, ist für einen deutschen Roman ein Absatz von 5000 Exemplaren bereits ein sensationeller Erfolg. Der „Trompeter“ ist nach Schillers Gedichten und Goethes „Faust“ das meistverkaufte deutsche Buch. Das Epos ist am 1. Mai 1853 auf Capri entstanden, ist also bald reif für ein halbhundertjähriges Jubiläum. Des Dichters Aufenthalt auf dem berühmten Eiland ist an mancher Stelle des Werkes launig berührt — aber die Farbe des Ganges wird doch durch die Herrlichkeit der Heimat bestimmt, die der Dichter, in der Ferne weiland, lebendig vor sich sah. Der philosophische Rater Hiddigegei ist, was seine Herkunft anlangt, bereits Gegenstand gelehrter Untersuchung geworden; auch der verzauberte Rater in Heines „Atta Troll“ wurde unter seinen Ahnen genannt. Daß der „Atta Troll“, das Versmaß und sonst noch einzelnes im „Trompeter“ beeinflusst hat, wird von Auerbach berichtet, der in einem Briefe vom 16. Juni 1870 schreibt: „Schöffel erzählt mir, wie er, als er den „Trompeter“ schrieb, unter dem Eindruck von „Atta Troll“ stand. Sicher ist, daß, als Schöffel Sekretär am Hofgericht in Bruchsal war, dort Hofgerichtsrat Preuschen, sein Vorgesetzter, einen Rater hatte, dem er den Namen Hiddigegei gegeben hatte. Als der „Trompeter von Säckingen“ erschien, schickte Schöffel ein Exemplar nach Bruchsal mit folgender Widmung: „Herrn Gerichtsrat Preuschen, Herrn und Meister des wahren, geschichtlichen „Hiddigegei“.“

Zum Raubmord in Berlin. Die Verhaftung des Mörders der Frau Budwig, Kellner Leszynski, wurde durch einen russischen Handelsmann veranlaßt, der Leszynski in Kalisch erkannt hatte. Seit Donnerstag befindet dieser sich bereits in Kalisch. Einige Gold- und Wertgegenstände wurden bei dem Verhafteten, in den Stiefeln verborgen, vorgefunden.

Depotverwalter Refler verhaftet. Der aus Berlin stammende Depotverwalter der Darmstädter Bank Maximilian Refler ist gestern in einem Hotel in Brunnen (Kanton Schwyz) durch die Schweizer Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Er ist geständig.

Eine Zigeunerschlacht hat am Sonntag im Dorfe Rägeln (Brandenburg) stattgefunden, an der sich ungefähr 50—60 mit Messern, Dolchen, Revolvern und anderen Gebrauchsgegenständen eines Zigeunerhanshalts bewaffnete Personen beteiligten. Die Angelegenheit ist bereits der Sicherheitsbehörde übergeben.

Zur Verhaftung der Familie Humbert. Der französische Botschafter in Madrid erklärte dem Berichterstatter eines Pariser nationalistischen Blattes, man werde in dem Fall Humbert nicht die politischen Stände finden, die man suche. Es sei unmöglich, daß einzelne Gerichtspersonen bloßgestellt werden. Frau Humbert erklärte einem Berichterstatter, der sie im Gefängnis besuchte: Viele Leute haben eine schlaflose Nacht verbracht, als sie von unserer Verhaftung erfuhren. Auf die Frage, ob sie irgend jemand besonders anklage, antwortete sie: „Ich werde es im gegebenen Augenblick thun, und das wird meine Verteidigung und meine Sache sein. Diejenigen, die uns entehrt haben, werden ihre Niedertracht teuer büßen müssen.“ Die Person, die dem Botschafter den Aufenthalt der Humberts mitgeteilt hat, erhielt bereits die versprochene Belohnung. — Die Mitglieder der Familie Humbert hatten sich während ihres Aufenthaltes in Madrid falsche Namen beigelegt. Frédéric Humbert gab sich als Gatte seiner Tochter aus. Die Angaben eines Postboten, welchem ein Polizist die Photographie der Familie gezeigt hatte, gab der Polizeibehörde die Gewißheit, daß die Betreffenden die Familie Humbert sei. — In Paris kursiert das Gerücht, die Familie Humbert sei von neuem entwichen. Die Pariser Präfektur hat indes bisher keine dahingehende Nachricht erhalten.

Marconi telegraphierte aus Gland in Neu-Schottland nach Rom, daß ihm die Herstellung einer drahtlosen telegraphischen Verbindung über den Atlantischen Ozean zwischen Cap Breton und Cornwall vollkommen gegliedert sei. Die ersten Depeschen sind an den König von Italien und den König von England abgegangen, darunter ein Telegramm des Generalgouverneurs von Kanada an den König von England.

Ein amüsantes Abenteuer hat ein Herr kürzlich erlebt, der mit einem dressierten Hunde nach der Reichshauptstadt reiste und unterwegs in Kassel einigen Aufenthalt hatte, den er zu einem Spaziergang in die Stadt benutzte. Seine Erlebnisse mit seinem Hund „Lehmann“ im Bahnhofrestaurant schilderte der Reisende folgendermaßen: Da ich mir dachte, es würde meinem Lehmann nichts schaden, wenn er während dieses Aufenthaltes aus seinem Kasten befreit würde, um sich die Laternenpfähle in Kassel anzusehen, so ließ ich diesem Gedanken die That folgen. Wir gehen also zum Schlächter und ich laufe für meinen Begleiter für zehn Pfennige Wurst, welche ich ihm auf der Straße portionenweise verabreiche. Nach beendetem Mahlzeit gehen wir wieder gemächlich zum Bahnhof, wo ich für mich eine Tasse Kaffee bestelle. Raum

steht der Mokka vor mir, da öffnet sich die Thür und mit gestrenger Amtsmiene tritt ein Schutzmann ein. Ich ahne nichts Böses und gebe noch Schumann ein Stück Zucker. Hierdurch wird der Mann des Geschehes in seinem Vorhaben noch bestärkt, tritt auf mich zu und fragt in ziemlich barschem Tone: „Wem gehört der Hund?“ Ich antworte: „Dem Mimiker Merkel.“ „Wer ist das?“ Ich stehe auf, mache eine Verbeugung und antworte: „Meine Wenigkeit.“ Während dieses Gesprächs hatte sich um uns ein Kreis Neugieriger gebildet, welcher jedenfalls in mir, trotzdem ich ja eigentlich nicht so aussehe, einen durchgebrannten Bankdirektor vermutete. „Also Sie behaupten,“ fuhr der

Handel und Verkehr.
Berlin, 20. Dez. Heu und Stroh. Nichtstroh 4,00—4,82 Mt., Heu 5,00—7,30 Mt.

Course der Berliner Börsen.
Mitgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges.
Hertford, 22. Dezember 1902.

3% Prenas Consols	91,50	Pfandbriefe 1906	100,20
3% „ „	102,10	Deutsche Bank-Akt.	211,—
3% Deutsche Reichsanleihe	91,50	Disc. Commandit-Akt.	189,10
3% „ „	102,10	A. Schaaffhausen'scher Bv.	114,75
3% Westf. Prov.-Anl.	89,90	Gelsenkirchener Rerew.	

Blumen-Ausstellung
Alter Markt 2
Hermann Beckert.
Empfehle für den Weihnachtstisch
hübsche passende Geschenke
von frischen und künstlichen Blumen, Basenweige, Blumenkörbchen, Füllhörner, blühende u. Blattpflanzen, große Auswahl in frischen und künstlichen Palmen, Zimmerdekoration u. s. w. zu sehr billigen Preisen.



Mr. 12. **Ämtlicher Anzeiger der Königlichen Ansiedelungskommission** 1902.
für die Provinzen Westpreußen und Posen.
Monatliche Beilage zur Deutschen Dorf-Zeitung. (Herausgeber: Heinrich Schurey-Berlin.)

Anfragen Ansiedelungslustiger

über die Ansiedelungsbedingungen, Lage, Preis und Bodenbeschaffenheit der einzelnen Güter, Reiseweg und sonstiges sind zu richten an die
„Königliche Ansiedelungskommission zu Posen,“
die darauf nähere Auskunft erteilt.

Ämtlicher Teil.

A. Die Erleichterungen für den Eigentumserwerb, die dem Käufer einer Ansiedlerstelle von der Königlichen Ansiedelungskommission gewährt werden, sind folgende:

1. Der Grund und Boden braucht nicht mit Kapital bezahlt zu werden, sondern wird gegen eine jährliche Rente von höchstens 3 pCt. der fiskalischen Selbstkosten zu Eigentum überlassen.
2. Zum Aufbau der Gebäude und zur Beschaffung des Inventars soll der Erwerber das festgesetzte Vermögen selbst besitzen, doch können ihm unter Umständen dazu zinsfreie und erst nach einigen Jahren zu tilgende Darlehen (sogenannte Ergänzungsdarlehen) bis zum Höchstbetrage von $\frac{1}{4}$ des nachgewiesenen eigenen Vermögens zu einem niedrigen Zinsfuß gewährt werden. In Ausnahmefällen können Darlehen sogar über den Betrag des nachgewiesenen eigenen Vermögens hinaus gegeben werden.
3. Vor der Rentezahlung werden 1 bis 3 Freijahre gewährt.
4. Der zuziehende Ansiedler wird mit seinem Ausrüstungs- und der nächsten Bahnstation unentgeltlich mit Gütergepäck abgeholt und in vorhandenen Gütergebäuden vorläufig untergebracht.
5. Beim Aufbau und bei der ersten Bestellung hilft die fiskalische Gutsverwaltung ihm, soweit nötig, durch unentgeltliche Gespannleistungen; Baumaterialien, namentlich Ziegel- und Feldsteine, werden zu billigem Selbstkostenpreise überlassen. Wer nicht selbst aufbauen will, kann auch fertige Gehöfte gegen Zahlung der Selbstkosten übernehmen.
6. Der Ansiedler, der im ersten Jahre wegen des Gehöftbanes noch nicht selbst ernten kann, erhält bis zur ersten Ernte — abgesehen vom Saatgut — Mund- und Wirtschaftsvorrat für sich, seine Familie und sein Vieh nach den dafür erlassenen näheren Bestimmungen unentgeltlich. Bei Übernahme der bestehenden Ernte gelten die bezügl. Vereinbarungen.
7. Anschaffung von Obstbäumen für die neuen Stellen erfolgt durch die Ansiedelungskommission unter Übernahme von $\frac{1}{4}$ der Kosten.
8. Zur Erleichterung der öffentlichen Lasten werden den neuen Ansiedlergemeinden unentgeltlich Grundstücke überwiesen, deren Wert bis zu 5 Prozent der aufgetheilten Gutsfläche beträgt. Soweit die Ansiedelungskommission die Erbauung neuer Kirchen und Schulen aus Anlaß der Besiedelung für erforderlich erachtet, werden die erstmaligen Baukosten vom Staate getragen.

B. Für den Pächter einer Ansiedlerstelle.

Der Aufbau des Pachtgehöfts erfolgt entweder durch den Pächter auf Kosten des Fiskus, oder durch die Ansiedelungs-

Kommission. Die Pacht ist festgesetzt auf die Rente vom Landwert zuzüglich 2 bis höchstens 3 pCt. vom Gebäudewert.

Pächter erhalten 1 Freijahr.

Im Pachtvertrage werden zugleich die Bedingungen festgesetzt, unter denen Pächter nach Ablauf der Pachtzeit oder auch vorher die Stelle zu Eigentum erwerben kann.

Die Pachtstellen sind in erster Linie für Ansiedelungslustige mit nachgewiesener landwirtschaftlicher Tätigkeit und mit kleinem Vermögen, das zum Erwerb einer Stelle zu Eigentum nicht ausreicht, bestimmt.

Näheres enthält die kleine Schrift „Bauernland“ von Heinrich Schurey, die das Ansiedelungsweesen zutreffend schildert und gegen Einsendung von 10 Pfg. in Briefmarken von dem Auszuge für Wohlfahrtspflege auf dem Lande, Berlin W., Köthenerstr. 23, zu beziehen ist.

Alle sonstigen Anfragen sind zu richten an die Königl. Ansiedelungskommission in Posen (Mühlent. 12a).

Neue Auslegung.

Das im Kreise Znin, Reg.-Bez. Bromberg gelegene Gut Birkenfeld ist 950 Hektar — 3800 Morgen groß und wird zur Besiedelung in 50 Stellen von verschiedener Größe ausgeteilt. Birkenfeld steht in hoher Kultur. Der Acker, guter Mittelboden, ist von großer Gleichmäßigkeit und besteht aus mildem, humosen, teilweise aus sandigem Lehmboden, der als leicht zu bearbeitender Acker- und Gerstenboden, zu m. Teil als Weizenboden anzusprechen ist.

Ein Teil der Feldmark ist drainiert. Wiesen sind nicht sehr zahlreich vorhanden, doch ist der Boden durchweg rotkehlartig. Birkenfeld ist mit der 10 Kilometer entfernten Kreisstadt Znin durch Plasterstraße und Chaussee, und durch die Nebenbahn Znin—Gartow verbunden.

Znin hat lebhaften Marktverkehr, Zuckerraffinerie, Genossenschaftsmolkerei.

In der Umgebung von Birkenfeld liegen die in der Besiedelung begriffenen Güter Dziwierzewo und Zablowo, die Ansiedelungsgemeinde Kornthal und das alte deutsche Dorf Eichenhain.

Ziegelsteine sind aus der fiskalischen Ziegelei, Bauholz zum Teil aus dem Gutswalde zu mäßigen Preisen erhältlich.

Birkenfeld gehört zur Kirchengemeinde Znin; eine Schule wird neu errichtet. Das Gut ist zu 3 Prozent Rente vom Landwert angesetzt.

Die später zu bildende Ansiedlergemeinde erhält Dotations-

dienen dem Angler lebende Würmer, Insekten, kleinere Fische usw., die lebendig an die mit Widerhaken versehene Angel befestigt werden. Daß bei solch unbarmherzigem Treiben unendliche Schmerzen sowohl dem als auch dem fangenden Tierchen als dem darauf anbeißenden Fische verursacht werden, kommt dem gedankenlosen Menschen — wir wollen dies zu ihrer Entschuldigung annehmen — wohl gar nicht in den Sinn; sie hören ja weder dem armen Wurm noch dem Fisch je einen Schmerzenslaut von sich geben. Noch schlimmer und verabscheuungswürdiger sind die sogenannten Legangen, an denen die gefangenen Fische stunden- und tagelang in fürchterlichen Schmerzen zappeln müssen, bis es dem Verursacher endlich einmal gefällt, den Apparat nachzusehen und die gefangenen Tiere

verderblichen Angeln und den oben geschilderten, weitverbreiteten Rohheiten und Grausamkeiten.

Praktische Winke.

Silber zu putzen.
Man macht eine Lösung von einem Teile unter-schwefligsaurem Natron in drei Teilen Wasser, reibt damit das oxydierte Silber ein, nachdem man es durch eine heiße Seifenlösung gereinigt hatte, und poliert schließlich mit geschlammter Kreide.

nachtsgeschenken

Geschäft bestens empfohlen und bitte namentlich führe ich eine

e Auswahl

uth. und reform.), Jugendbücherei, Karten- und Postkarte-Alben, Tage- n., Portemonnaies, Zigarren-Etuis, und Rahmen, Eisen- und Zinn- und Wachsfiguren, Spielen u. d. in den verschiedensten Preislagen 420m

Herrmann,

überstraße 34.
fehle ich meine Buchbinderei Büchern, Zeitschriften u., sowie zum Bildern Korbrahmen sind in n am Lager D. D.

Echter Medicinal KINDEL LEBERTHRAN
von sehr mildem Geschmack.
Karl Meves, Adler-Drogerie

Tannenbaum-Schmid,
nur Neuheiten, billig bei 343m Heinrich Rolting.

Redakteur: Paul Sattler, verantwortlich: Georg Bese, g: Christian Duentin, in Herford. n: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.

Sage zu befreien. Auch beim Töten hsten Rohheiten an der Tagesord- die Fische nur halb betäubt und geschuppt und ausgenommen, weil ren zu bequem und zu gedankenlos ren des vorhergehenden Betäubens nd gründlich vorzunehmen. Man che man den Fisch abschuppt und arch einen oder mehrere kräftige kopf mittels einer Holzkeule, eines mpfen Teils eines Beiles wirklich en Stich oder Schnitt in das Hinter- ten Messer abgetothen werden. Erst ippen und auszunehmen. Alle, die on Fischen zu tun haben, und na- uen, sind dringend gebeten, dies energisch darauf zu bestehen, daß al, den Fischlieferanten usw. bet- sich dabei überdies nicht nur um und der Religion, sondern auch um Interesse des Menschen selbst. Die wissenschaftlichen Anschauungen leh- n nicht rasch getöteten, sondern lan- jen gewesenen Tieren nicht ge- ndern schädlich ist. Daß ein sol- Beginnen einen seelenverderblichen liegt auf der Hand. Wer solchem oder ihm nur gleichgültig und mit- n, dessen Herz wird nach und nach indlich auch für die Leiden seiner Wer aber an der Heranbildung un- rbeiten will, wer da wünscht, daß nd gefühlvoller werden, der warne- entlich aber die Jugend, vor jeder somit auch vor dem gedankenlosen und verbreiteten Rohheiten und Grausamkeiten.

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 23. Dezember.
Höchste Temperatur des Vortages: 2,7°.
Niedr. Temperatur in der Nacht: -3,7°.
Temperatur um 7 Uhr vorm.: -3,0°.
Temperatur um 11 „ „: -2,3°.
Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 769,8 mm.
Tägliche Niederschlagshöhe: — mm.
Wind: Schwacher SO. Wetter: Nebel.

Voranschauliches Wetter.

24. Dez. Witterungsfortdauer.

Kandidat für die vakante Rathsstelle auch ein Verwandter des jetzigen Herrn Raths in Frage komme. Wie wir noch vernehmen, waren die Großväter der beiden Herren Brüder. Herr Affesser v. Borries ist ca. 36 Jahre alt und aus der Nachbarschaft Rindens gebürtig; sein Bruder amtiert daselbst als Rechtsanwalt. (Ann. der Reb.)

□ Die Erhebung einer Kreishundsteuer zum Satze von 5 Mk. wurde gestern vom Kreistag im Prinzip beschlossen. Durch diese Maßnahme hofft man ohne Erhöhung der Kreissteuer auszukommen. Die städtischen Vertreter stimmen gegen die Hundsteuer, da sie darin eine Doppelbesteuerung erblicken und die betreffende städtische Steuer daher fallen gelassen werden müsse.

*♂ Der Weihnachtsmarkt
Eintreten trockener Witterung sehr be-
herrschte bereits ein sehr reger Verkehr
in den Geschäften zeigte sich auf dem

* Die Weihnachtsferien d
heute ihren Anfang nehmen, wahren
nux. Diese Schulen beginnen somit
den Unterricht.

T Der Familienabend des Männervereins war nur mäßig besetzt, das Weihnachtsfestes zu erklären, aber des Gebotenen zu bedauern ist. Die wärtiger Freunde und des Kunstliebhaber gebrachten Nieder und Kunststücke so Besonders fesselt war das Melodram „Jannissar“ oder „Ein Weihnachtsabend“ eigenartige Romanik dieses mit gut tragenden Deklamations-Stückes, durch Einlagen in witzigvolles Weise gewaltigen Eindruck auf alle Zuhörer rechte Weihnachtsstimmung verleiht vor

***△ Schöffengericht.** Gestern
Morgens des Herrn Amtsgerichtsraths Bah
Schöffentung statt. Schöffen waren
Hartmann und Bankier Ganz von hier.
Hofmann vertrat die Amtsanwaltschaft
sammen zur Verhandlung: Der Ziegler
hier, jetzt in Delde wohnhaft, hatte si
R.-schen Ziegelei, bei der er als Meis
Beträge als Kaution für pünktlichen
lassen und sollte dieses Geld nicht wi
Es wurde festgestellt, daß in einem
folgt war. Wegen eines anderen Fal
Geldstrafe von 20 Mk. event. 4 Tag
Wegen zwei Fällen erfolgter Freisprech
Wilhelm P., zur Zeit hier in Haft, w
Mits. hier gebettelt, sowie den Flursch
handelt und beleidigt zu haben. P. i
beiden Straftaten mit 1 Monat Gefäng
mit 3 Wochen Haft, von denen 14
suchungshaft als verblüßt erachtet wur
wurde derselbe der Landespolizeibehör
beter Adolf R. von Hersdorf, 3. B. i
vorbestraft war, erhielt wegen Betrugs

von 12 Tage als verfaßt erachtet in
Bildungsschüler Adolf E. von hier hat
Mandat von 15 Mt. erhalten, weil
Betragen den Fortbildungsschulunterri-
hiergegen eingelegten Einspruch wurde
ermäßigt. — Der Fabrikant Franz D
nicht genügend beaufsichtigt, so daß i
Belästigt hatte. D. war deshalb in e
Markt genommen. Der hiergegen ein
Freisprechung zur Folge. — Der Bäc
Hidenhausen hatte seine Röhre unbei
Rendanten D. S. S.

...entwanden R. das. weiden lassen und
...mandat mit 5 Mk. bestraft. Seinen hiezu
...og er im Termine zurück. — Der Zu
...Biergassele Karl Sch., sowie der Bi
...ämlich von hier, hatten in der Nach
...Müller Adolf E. hier, als er ruhig
...ging, ohne Grund überfallen, ihn gese
...lassen, die Beige und ein Waldhorn
...hatte außerdem mit einem Biergasse
...Belegungen waren berast gewesen, di
...beitsunfähig war. B. wurde freig
...wegen qualifizierter Körperverletzung
...2 Monate und 1 Tag Gefängnis so
...einem Biergasse 3 Tage Haft. Der
...wegen qualifizierter Körperverletzung
...einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten

Der Wirt Wilhelm B. hier, hatte
10 Mk. erhalten, weil er am 6. Ju-
nifentliche Tanzlustbarkeit ohne polizeil.
haben sollte. Auf den hiergegen einge-
reichtesprohen, da festgestellt wurde, d-
einen Willen geschehen war. — T-
und der Kohlenhändler Franz R. bei-
nen Strafbefehl von je 48 Mk. erh-
rforberlichen Gewerbeschein mit Koh-
neinbezirks ihres Wohnorts gehab-
halten sie Einspruch erhoben. Da-
wurde für unzulässig erklärt, weil er i-
chon bestraft war. Der Angeklagte v-
rück. — Der Webermeister Herrma-

4. Jähren länger als 6 Stunden beschuldigt, in der Weberei von M. hier wurde auf eine Gelbfarbe von 3 Mk. **Ein Kampf** spielte sich geheimer Straße ab. Dagegen wurde der Arbeiter das Haus des Nachbarn A. begeben Streite durch Schläge auf den Kopf verletzt, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch mußte. I. will in seinem Hausrechte Gewalt angewandt haben, als Schädigung des Haus des I. nicht veranlaßte. Streite wurde auch die Handstreichung. **Verleht** am Kopfe wurde gestrichen. 3. durch einen Wurf mit einem Knüttel

Neben der Behmühlenstraße aus freiem Felde nach ihm geschleubert worden war.

./- Zu dem Ueberfall am Gänsemarkt bringen wir noch in Erfahrung, daß der Ueberfallene in der Rotwehre mit einem größeren Hausschlüssel um sich geschlagen hat und den Thäter ebenfalls verletzt haben muß. Vielleicht dient dieser Umstand mit zur Ermittlung des Thäters.

Der hentige Viehmarkt war nicht so reich be-
schickt wie sonst, hauptsächlich weil in Bielefeld zugleich Vieh-
markt war. Gute tragende Kühe kosteten 270—370 Mk.,
tragende Rinder 200—250 Mk., Wurstrinder und Bullen
100 Pfd. Schlachtgewicht 50—55 Mk.; fette Ware war nicht
so viel. Die Masten waren dem Ganzen sehr klar. Transp.

und des Gehirns ausgeht. Die für diese Krankheit üblich
Behandlungsmethode erwies sich aber der Schlafseuche gegen
über als wirkungslos.

Germisches.

Die Zufuhr von Weihnachtskarpfen ist in diesem Jahre in Berlin ganz bedeutend und beträgt bis jetzt bereits gegen 15 000 Zentner.

Ein deutscher Buchersolg. „Der Trompeter von Sättlingen“ von Josef Viktor Scheffel ist soeben in 260. Auflage erschienen. Karl Emil Franzos hat kurze Zeit nach

Nr. der Stelle	ungefähre Größe	Durch- schnittliche Jahresrente für 1 ha	Gründerisches und nach- zunehmendes Gehalts- mögen — einzig. An- zahlung —	Münzclaſſe Gebände und Holz- beſtände, deren Wert aus dem Ver- mögen Spalte 4 anzugeben ist.
1.	2.	3.	4.	5.
1	15,50	35,84	7 500	
2	15,50	32,70	7 500	bereits verkauft
3	15,97	31,20	7 500	1/2 Wohnhaus Nr. 60, beagl.
4	40,15	30,51	16 000	1/2 Scheune Nr. 56, 1/2 Stall Nr. 57
5	27,09	30,53	10 000	1/2 Scheune Nr. 56
6	15,64	31,41	7 000	
7	14,87	31,02	5 500	
8	12,33	31,50	5 000	bereits verkauft
9	14,30	31,80	5 500	beagl.
10	14,52	31,50	5 500	
11	7,07	31,80	4 000	beagl.
12	8,99	27,80	4 000	beagl.
13	15,45	27,00	5 500	
14	14,92	28,50	5 000	beagl.
15	14,46	30,00	6 000	
16	12,03	31,50	5 300	beagl.
17	11,82	32,25	5 300	beagl.
18	9,71	33,00	4 500	beagl.
19	2,47	31,17	4 000	1/2 Stall Nr. 33, Wohnhaus Nr. 39
20	0,53	31,20	2 500	Stall Nr. 33, Wohnhaus Nr. 37
21	26,97	21,03	8 700	Wohnhaus Nr. 34, Holzbestand — 2180,25 RM.
22	2,58	30,95	1 500	
23	0,69	30,90	500	Stall Nr. 26, Wohnhaus Nr. 28
25	31,77	25,58	11 140	1/2 Scheune Nr. 18, Holzbestand — 1037,15 RM.
26	51,82	21,69	12 120	1/2 Scheune Nr. 18, Holzbestand — 2017,28 RM.
27	3,51	29,52	1 700	Stall Nr. 31
28	3,05	35,70	2 500	Schmiede Nr. 21
29	25,35	23,45	9 000	Hierherkall Nr. 3
30	30,34	30,12	5 000	Kemise Nr. 6, Pumpe Nr. 6a, 1/2 Schaftall Nr. 7
31	25,94	27,95	9 000	1/2 Schaftall Nr. 7
32	29,79	27,54	9 000	bereits verkauft
33	27,57	29,34	9 000	Wohnhaus Nr. 11, Pumpe 11a, Stall Nr. 12, 1/2 Kuhstall Nr. 13
34	24,06	32,94	9 000	1/2 Kuhstall Nr. 13
35	16,63	22,65	7 000	Holocaust 1800,80 RM.
36	17,04	27,00	6 000	bereits verkauft
37	16,73	24,81	6 000	beagl.
38	13,45	25,61	5 000	
40	19,08	30,24	7 000	
41	15,28	30,09	5 000	beagl.
42	16,92	30,18	5 500	
43	14,29	29,07	5 000	Nördliche Hälfte Scheune Nr. 64
44	13,79	30,63	5 000	Südliche Hälfte Scheune Nr. 64
45	21,40	27,34	7 000	1/2 Schaftall Nr. 65
46	14,50	28,05	5 000	1/2 Schaftall Nr. 65
47	10,79	31,71	4 700	Wohnhaus Nr. 62, } bereits Stall Nr. 63 } verkauft
48	9,74	31,50	4 500	
49	11,74	31,50	5 000	
50	15,83	27,60	6 000	bereits verkauft.
51	10,62	31,20	5 000	
52	7,52	30,90	4 600	

Reisekosten-Übersicht.			3. Kl.	4. Kl.
Es kostet ungefähr die Eisenbahnfahrt nach der Station Zwin			10,70 M.	5,80 M.
von Ettlin	über Straus nach Zwin		11,30	5,60
Frankfurt a. O.	" Weien		15,80	6,70
Berlin	" Krenz		19,00	9,60
Regensburg	" "		22,90	12,00
Leinward-Berlin	" "		19,80	9,90
Halle a. S.	" "		26,50	13,50
Minden	" "		8,80	4,40
Wiesbaden	" Pöfen		10,80	5,40

[illegible]

Zur Besiedelung

liegen zur Zeit im ganzen ca. 1000 Stellen aus, die größtenteils sofort, zum Teil erst dann abgebar sind, wenn die Gebäude für den Betrieb der Gutswirtschaft entbehrlich werden. Eine größere Anzahl von Stellen ist noch veräußert auf folgenden Gütern (die eingeklammerten Worte hinter den Gutsnamen bedeuten den Kreis, in dem das Gut liegt — die folgende Zahl die Gesamtgröße des Gutes in ha = 4 Morgen):

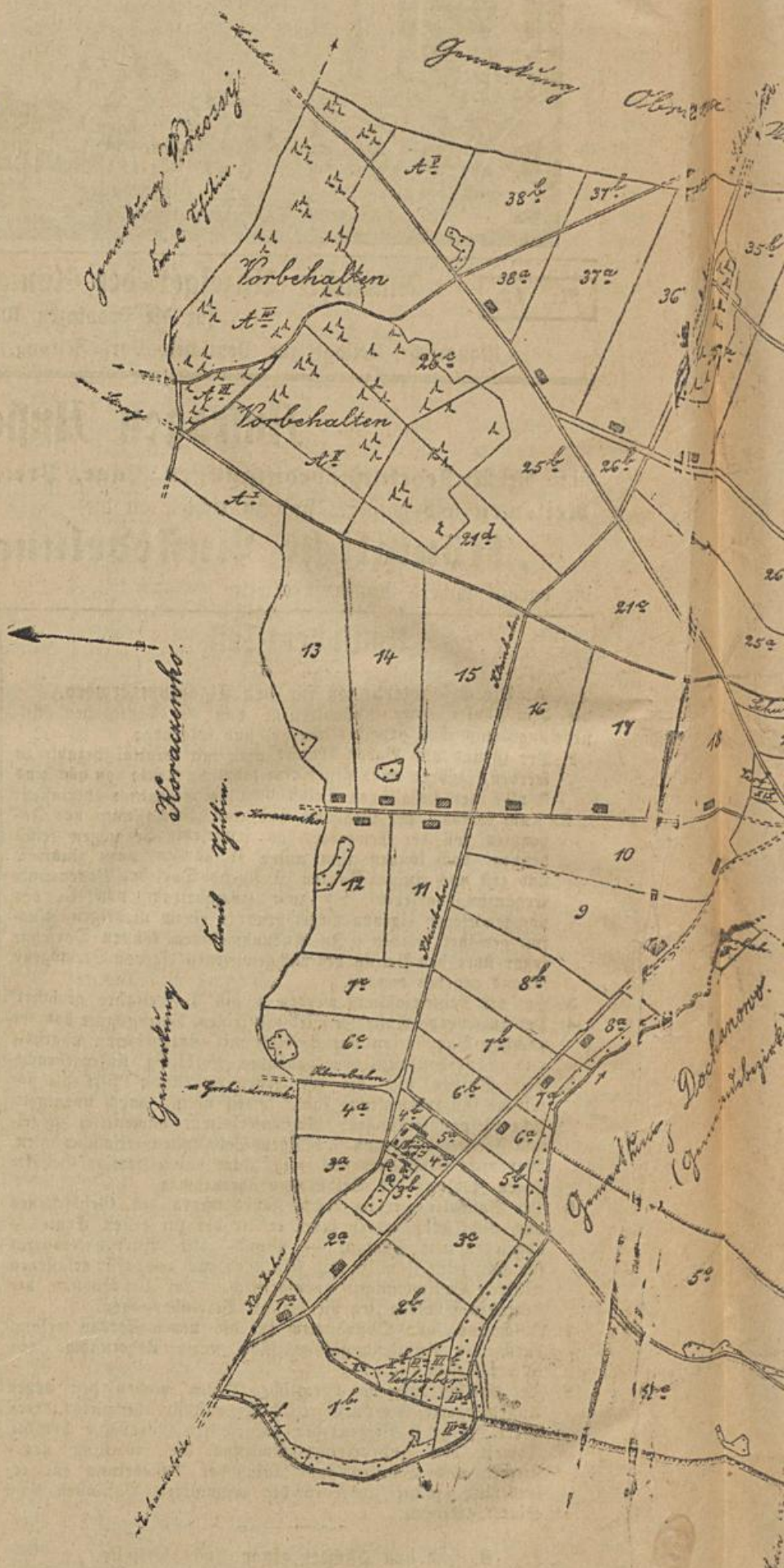
(Fortsetzung.)

26. Sośnica (Krotochin). 840 ha — 40 Stellen, davon vergeben 31 Stellen, — 5 km von der nächsten Eisenbahnstation und Kreisstadt Bleichen entfernt. Schule am Ort, Kirche in dem 4 km entfernt liegenden Marktflecken Dobrzyca, der regen Marktverkehr hat.
27. Gosciejewo (Dornitz) 699 ha in 39 Stellen kürzlich aus-
gelegt, 25 Stellen bereits verkauft. Bodenverhältnisse auch
Verkehrslage günstig, da nur 2 km von der nächsten Eisen-
bahnstation Rogajen, sowie von der gleichnamigen Stadt mit
Amtsgericht etc., 4 km entfernt. Acker, soweit nötig, drainiert.
Wiesen genügend vorhanden. Schule wird erbaut; Kirche be-
findet sich in dem angrenzenden Dorf Gosciejewo.

Viktoriassee und brachte dort 5 Monate mit einem gründlichen Studium zu. Ein besonderes Hospital wurde von der Regierung errichtet und Oberst Sabler, der Kommissar sowie der Regierungsrat Dr. Roffat leisteten jede erdenkliche Beihilfe. Das Hospital hatte Platz für 16 Patienten, und Dr. Low und seine Kollegen versuchten alle erdenklichen Mittel, leider jedoch ohne ein Erfolg versprechendes Heilverfahren zu entdecken. Der einzige Erfolg, den ihre aufopfernde Thätigkeit erzielte, war, daß in manchen Fällen das Leben der Patienten um einige Wochen verlängert wurde. Dr. Castellani, der bakteriologische Experimente vornahm, verweilt noch in Entebbe, um weitere Untersuchungen anzustellen.

Dr. Low bezeichnet die Schlaffsuche als eine an sich liegende Nervenkrankheit, die von einer Entzündung der Gehirnhaut

Ein amüsantes Abenteuer hat ein Herr kürzlich erlebt, der mit einem dressirten Hunde nach der Reichshauptstadt reiste und unterwegs in Kassel einigen Aufenthalt hatte, den er zu einem Spaziergang in die Stadt benutzte. Seine Erlebnisse mit seinem Hund „Behmann“ im Bahnhofrestaurant schilderte der Reisende folgendermaßen: Da ich mir dachte, es würde meinem Behmann nichts schaden, wenn er während dieses Aufenthaltes aus seinem Kasten befreit würde, um sich die Laternenpfähle in Kassel anzusehen, so ließ ich diesem Gedanken die That folgen. Wir gehen also zum Schlächter und ich kaufe für meinen Begleiter für zehn Pfennige Wurst, welche ich ihm auf der Straße portionenweise verabreichte. Nach beendeter Mahlzeit gehen wir wieder gemächlich zum Bahnhof, wo ich für mich eine Tasse Kaffee bestelle. Raum



verderblichen Angeln und den oben geschilderten, weitverbreiteten Rohheiten und Grausamkeiten.

Kandidat für die vakante Landratsstelle auch ein Verwandter des jetzigen Herrn Landrats in Frage komme. Wie wir noch vernahmen, waren die Großväter der beiden Herren Brüder. Herr Professor v. Borries ist ca. 36 Jahre alt und aus der Nachbarstadt Minden gebürtig; sein Bruder amtiert dafelbst als Rechtsanwalt. (Am. der Ned.)

Die Erhebung einer Kreishundesteuer zum Sage von 5 Mk. wurde gestern vom Kreistag im Prinzip beschlossen. Durch diese Maßnahme hofft man ohne Erhöhung der Kreissteuer auszukommen. Die städtischen Vertreter stimmten gegen die Hundesteuer, da sie darin eine Doppelbesteuerung erblickten und die betreffende städtische Steuer daher fallen gelassen werden müsse.

Der Weihnachtsmarkt

Die Weihnachtsferien

Der Familienabend

Schöffengericht

Der Weihnachtsmarkt

Der Weihnachtsmarkt

Der Weihnachtsmarkt

Der Weihnachtsmarkt

Der Weihnachtsmarkt

Der Weihnachtsmarkt

Reven der Behnmlenstraße aus freiem Felde nach ihm geschleudert worden war.

Zu dem Ueberfall am Gänsemarkt bringen wir noch in Erfahrung, daß der Ueberfallene in der Notwehr mit einem größeren Hausschlüssel um sich geschlagen hat und den Thäter ebenfalls verletzt haben muß. Vielleicht dient dieser Umstand mit zur Ermittlung des Thäters.

Der heutige Viehmarkt war nicht so reich besetzt wie sonst, wahrscheinlich weil in Bielefeld zugleich Viehmarkt war. Gute tragende Kühe kosteten 270-370 Mk., tragende Rinder 200-250 Mk., Wurfstinder und Bullen 100 Bfd. Schlachtgewicht 50-55 Mk.; fette Ware war nicht

und des Gehirns ausgeht. Die für diese Krankheit üblich Behandlungsmethode erwies sich aber der Schläffensch gegen über als wirkungslos.

Vermischtes.

Die Zufuhr von Weihnachtskarpfen ist in diesem Jahre in Berlin ganz bedeutend und beträgt bis jetzt bereits gegen 15 000 Zentner.

Ein deutscher Bucherfolg. „Der Trompeter von Sättingen“ von Josef Viktor Scheffel ist soeben in 260. Auflage erschienen. Karl Emil Franzos hat kurze Zeit nach

An die Landwirte. (Schluß.)

3. Lebensversicherung.

Ein in neuerer Zeit in Aufnahme gekommenes sehr empfehlenswertes Mittel zum Sparen gewährt die Lebensversicherung. Sie ist etwas teurer wie die beiden bisher behandelten Arten, bietet aber den großen Vorteil, daß das Kapital im Todesfalle den Erben voll ausgezahlt wird, auch wenn erst eine bezw. wenige Prämien gezahlt worden sind. Zu beachten ist auch der Umstand, daß das Einkommensteuergesetz den Steuerpflichtigen gestattet, die Lebensversicherungsprämien bis zur Höhe von 600 Mark jährlich vom Einkommen abzuziehen. Für den Landwirt eignen sich besonders zwei Arten der Lebensversicherung, die abgekürzte Lebensversicherung und die Lebensversicherung mit abgekürzter Prämienzahlung.

a. Bei der abgekürzten Lebensversicherung wird die Versicherungssumme fällig, wenn der Versicherte ein bestimmtes Lebensjahr (das 55., 60., 65. u.) erreicht oder wenn er vorher stirbt. Versichert sich jemand beispielsweise im Alter von 30 Jahren mit einem Kapital von 10 000 Mk., welches zu zahlen ist, wenn er 60 Jahre alt wird oder wenn er vorher stirbt, so sind nach einem vorliegenden Prämientarif einer Lebensversicherungs- und Ersparnisbank an Prämien zu zahlen: In den ersten 5 Jahren je 332 Mk., in den weiteren 25 Jahren je 222,20 Mk. Da der Versicherte in der Regel am Gewinn der Versicherungsgeellschaft beteiligt wird, so können die wirklich zu zahlenden Prämien in günstigen Jahren erheblich niedriger werden.

b. Bei der Lebensversicherung mit abgekürzter Prämienzahlung wird die Versicherungssumme beim Tode des Versicherten fällig; die Prämienzahlung hört jedoch nach einer bestimmten Zahl von Jahren (nach 25, 30, 35 Jahren u.) auf. Versichert sich jemand im Alter von 30 Jahren mit einem Kapital von 10 000 Mk., welches bei seinem Tode (spätestens jedoch bei Vollendung des 85. Lebensjahres) zu zahlen ist, so hat er, wenn 30-jährige Prämienzahlung vereinbart wird, nach dem Prämientarif einer deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft bis zum 60. Lebensjahre eine jährliche Prämie von 278 Mk. zu zahlen. Die Prämie kann sich bei Gewinnbeteiligung erheblich ermäßigen.

c. Schließlich läßt sich die Lebensversicherung direkt zur Schuldentilgung anwenden, indem der Besitzer eine seinen Hypothekenschulden entsprechende Versicherung abschließt und bestimmt, daß die Versicherungssumme dereinst zur Tilgung der Hypotheken verwendet werden soll. Die jährlich zu zahlende Versicherungsprämie ist in diesem Falle der Amortisationsquote gleich zu achten, hat aber vor der reinen Amortisation den Vorzug, daß sie nicht steuerpflichtig ist und daß die Schuld beim Tode des Besitzers in jedem Falle getilgt wird. Der Grundsatz, daß jede Generation die Schulden tilgen soll, die sie gemacht hat, würde hierdurch am besten verwirklicht werden.

4. Altersversicherung.

Eine ansehnliche noch wenig bekannte, aber sehr wichtige und segensreiche Erleichterung der Altersversorgung bietet mittleren und kleineren Besitzern das Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juni 1899. Nach § 14 des Gesetzes sind selbstständige Landwirte (Besitzer oder Pächter), welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, befugt, freiwillig in die Versicherung einzutreten, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben. Dabei steht ihnen die Wahl der Lohnklasse frei.

In der Praxis stellt sich das etwa folgendermaßen: Ein Besitzer von etwa 40-100 Morgen Land (ein solcher hält in der Regel nicht mehr als zwei Lohnarbeiter, d. h. Knäute, Mägde u.) läßt sich etwa im 30. Jahre vom Amtsvorsteher eine große Quittungskarte zur Selbstversicherung ausstellen. Er wählt zweckmäßigerweise die höchste Beitragsklasse und zahlt jährlich 52 bei der nächsten Pflanzzeit zu zahlende Markten der 5. Lohnklasse à 36 Pfennig ein (jährlich 18,72 Mk.).

Wenn auf diese Weise für 600 Beitragswochen (ca. 9 Jahre und 8 Monate) Markten geleistet sind, so hat der Besitzer das Recht auf Invalidenversicherung und nachdem für 1200 Beitragswochen (ca. 23 1/2 Jahre) Markten geleistet sind, hat er das Recht auf Altersversicherung erworben. Hat der Besitzer beispielsweise vom 30. bis zu seinem 60. Lebensjahre Markten geleistet und wird nun erwerbsunfähig im Sinne des Gesetzes, das heißt, besitzt nicht mehr 1/2 der normalen Arbeitskraft, so erhält er eine Invalidenrente von jährlich 337,20 Mk. Wird er im 65. Lebensjahre invalide, so erhält er eine Invalidenrente von jährlich 368,40 Mk. Falls er das 70. Lebensjahr erreicht, ohne vorher mehr als 1/2 der normalen Arbeitskraft eingebracht zu haben, so erhält er ohne weitere Untersuchung eine Altersrente von jährlich 230,40 Mk.

Die Vorteile dieser Versicherung sind so augenscheinlich, daß kein zur Selbstversicherung berechtigter Besitzer, Eigentümer, Renteninhaber u. s. w., so lange er noch nicht 40 Jahre alt ist, versäumen sollte, für den geringen jährlichen Beitrag von 18,72 Mk., der übrigens vom steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht wird, die Aussicht auf die verhältnismäßig so beträchtliche Rente zu erwerben.

28. Boliß (Schubin) 795 ha, von 28 ausgelegten Stellen sind 17 verkauft. Guter Mittelboden mit reichen Wiesen, unmittelbar an der schiffbaren Nege gelegen, mit eigener Verladehalle. Kirche in dem 1 km entfernten Markstädtchen Bartschin, 2 Meilen von der Zudersfabrik Zim gelegen, die mit Bartschin durch Eisenbahn verbunden ist.
29. Tuchorze mit Redlin — Bomst — 1815 ha, davon zur Besiedelung 900 ha in 47 Stellen kürzlich ausgelegt, wovon 35 Stellen verkauft sind. Boden in guter Kultur, auch zum Anbau von Hopfen geeignet, wo nötig, drainiert. Wiesen reichlich vorhanden. Tuchorze selbst ist Eisenbahnstation. Nächster Markort Kreisstadt Wollstein, 8 km Eisenbahn oder 10 km Landweg. Kirche und Schule werden am Ort erbaut. Spiritusbrennerei auf dem Gute, soll später einer von den Ansiedlern zu bilden. Gesellschaft übergeben werden. Im Anschluß an die Brennerei ist die Errichtung einer Dampfmolkerei geplant. Die nächste Ansiedlergemeinde Dt. Roden liegt 7 km entfernt.
30. Kobylitz (Posen West) 357 ha, zur Besiedelung in 25 Stellen ausgelegt, wovon 18 verkauft sind. Verkehrslage günstig, 5,5 km von der Bahnstation Rotkietz entfernt, 18 km von Posen. Schule am Orte. Kirche in Rotkietz. Boden guter Mittelboden, zum Anbau sämtlicher Feldfrüchte geeignet.
31. Jeseritz (Kreis Barten), kürzlich ausgelegt, 515 ha — 34 Stellen. Gute Verkehrslage, 5 km von Station Pischitz der Bahn Berlin-Dirschau. Guter Mittelboden für alle Feldfrüchte. Nur wenige Stellen sind noch abzugeben auf folgenden fast fertig besiedelten Gütern: Wileza (Narotschin) 1 Stelle, Biennitz (Köpen) 1 Stelle, Dirschau (Zim) 2 Stellen, Lastkirch-Gontsch-Dohrenau (Zim) 1 Stelle, Rynsk (Briesen) 3 Stellen, Dierin (Gnesen) 4 Stellen.

Ferner sind noch auf den im Kreise Schroda, Regierungsbezirk Posen gelegenen beiden Ansiedlungsgütern Dominowo und Orzeszowo die nachstehend aufgeführten Stellen im zeitigen Frühjahr 1903 abzugeben. Boden ist in guter Kultur, fleischig und soweit nötig drainiert. Nächste Eisenbahnstation ist Wella, 6 km; Postagentur am Orte, desgleichen eine Dampfmolkerei. Schule am Ort neu errichtet.

No. der Stelle	ungefähre Größe ha	Jahresrente pro ha Mk.	Stückzahl	Nachweisendes Vermögen einschl. Anzahlung Mk.	Besondere Bezeichnung der mit den Parzellen zu übergebenden Gebäude
Dominowo					
4abd 60e	37 1/2	22,47	2	15 000	1/2 Scheune No. 13, Wohntraktgebäude No. 6
5abd 4e	18 1/2	21,60	2	9 000	Stall No. 5
Orzeszowo					
12	20 1/2	25,65	2	8 500	Wohntrakt mit Scheune No. 11
dto. 14	20 1/2	22,30	2	8 000	1/2 Stall No. 16
dto. 16	17 1/2	22,25	2	7 000	1/2 Scheune No. 9

Auf dem Ansiedlungsgute Janowitz, das unmittelbar an der Stadt und dem Bahnhof Janowitz liegt, sind noch einige mit Gebäuden besetzte Stellen mit etwas Land an deutsche Handwerker zu verpachten.

Zur Pachtung einer Stelle ist nur ein kleines Vermögen erforderlich. Da Janowitz der Mittelpunkt eines etwa 80 000 Morgen großen Ansiedlungsgebietes ist, auch der Marktverkehr in Janowitz ein äußerst reger ist, so kann die Lage der zu verpachtenden Stellen als besonders günstig bezeichnet werden. Jede etwa gewünschte nähere Auskunft erteilt die fiskalische Güterverwaltung in Janowitz, Bezirk Bromberg, kostenfrei.

Bekanntmachung.

In Zantowo, 7 Kilometer von Gnesen, Chaussee, ist größere Gastwirtschaft auf 6 Jahre sofort zu verpachten. Ausflugsort für Gnesen und Umgebung, großer See, schöne Anlagen. Nähere Bedingungen bei der fiskalischen Güterverwaltung Zantowo bei Gnesen, oder im Geschäftszimmer der königlichen Ansiedlungskommission zu Posen, Untere Mühlenstraße No. 12 zu erfahren.

Nichtamtlicher Teil.

Der 100ste Zuschlag dieses Jahres ist am 27. November dem Landwirt Kraus aus Ungeln (Els.) der eine Anwesenheit in Tuchorze gekauft hat, erteilt worden. Im Jahre 1902 hat die Ansiedlungskommission also schon rund 3 Quadratmeilen Stellenland vergeben, ein erfreuliches Resultat, das in früheren Jahren nicht erreicht worden ist.

Für Kaufstücker, die sofort eine Gastwirtschaft im Privatwege käuflich erwerben wollen.

In der aus 49 Wirtshäusern bestehenden im Kreise Kösen gelegenen Gemeinde Donatowo ist eine Gastwirtschaft sofort veräußert.

Ein Grundstück mit vorhandenem Wohnhaus, Stall und Scheune; ferner gehören dazu 2,40 Hektar Acker und 0,25 Hektar Wiese. Der Kaufpreis beträgt 18 000 Mark ohne und 19 000 Mark mit Inventar.

Kaufstücker wollen sich an Herrn Hgl. Landrat in Kösen oder den Gastwirt Herrn Schmidt in Donatowo wenden.

Studium zu. Ein besonderes Hospital wurde von der Regierung errichtet und Oberst Sadler, der Kommissar sowie der Regierungsrat Dr. Moffat leisteten jede erdenkliche Beihilfe. Das Hospital hatte Platz für 16 Patienten, und Dr. Bow und seine Kollegen versuchten alle erdenklichen Mittel, leider jedoch ohne ein Erfolg versprechendes Heilverfahren zu entdecken. Der einzige Erfolg, den ihre aufopfernde Tätigkeit erzielte, war, daß in manchen Fällen das Leben der Patienten um einige Wochen verlängert wurde. Dr. Castellani, der bakteriologische Experimente vornahm, verweilt noch in Gattabo, um weitere Untersuchungen anzustellen.

Dr. Low bezeichnet die Schläffensch als eine ansteckende Nervenzentrit, die von einer Entzündung der Gehirnhaut

erlebt, der mit einem dressierten Hunde nach der Reichshauptstadt reiste und unterwegs in Kassel einigen Aufenthalt hatte, den er zu einem Spaziergang in die Stadt benutzte. Seine Erlebnisse mit seinem Hund „Schmann“ im Bahnhofrestaurant schilderte der Reisende folgendermaßen: Da ich mir dachte, es würde meinem Schmann nichts schaden, wenn er während dieses Aufenthaltes aus seinem Kasten befreit würde, um sich die Laternenpfähle in Kassel anzusehen, so ließ ich diesem Gedanken die That folgen. Wir gehen also zum Schlächter und ich laufe für meinen Begleiter für zehn Pfennige Wurst, welche ich ihm auf der Straße portionenweise verabreichte. Nach beendeter Mahlzeit gehen wir wieder gemütlich zum Bahnhof, wo ich für mich eine Tasse Kaffee bestelle. Raum

steht der Mokka vor mir, da öffnet sich die Thür und mit gestrenger Amtsmiene tritt ein Schuhmann ein. Ich ahne nichts Böses und gebe noch Schumann ein Stück Zucker. Hierdurch wird der Mann des Geschehens in seinem Vorhaben noch bestärkt, tritt auf mich zu und fragt in ziemlich barschem Tone: „Wem gehört der Hund?“ Ich antworte: „Dem Wirt.“ „Wer ist das?“ Ich stehe auf, mache eine Verbeugung und antworte: „Meine Wenigkeit.“ Während dieses Gesprächs hatte sich um uns ein Kreis neugieriger gebildet, welcher jedenfalls in mir, trotzdem ich ja eigentlich nicht so aussehe, einen durchgebrannten Banddirektor vermutete. „Also Sie behaupten,“ fuhr der Schuhmann fort, „daß der Hund Ihnen gehört. Leider kann ich aber so ohne weiteres Ihren Worten keinen Glauben schenken, da Sie von einem Herrn verdächtigt worden sind, den Hund auf der Straße mit Wurst an sich gelockt zu haben, und fordere Sie darum auf mit mir zur Wache zu kommen!“ Da mein Zug nun in wenigen Minuten abfahren sollte, protestierte ich natürlich gegen des Schuhmanns Aufforderung, indem ich ihm erklärte, ihm sofort den Beweis zu bringen, daß der Hund wirklich mein Eigentum sei. „Wie wollen Sie das machen?“ war die Antwort. Ich wandte mich nun zu dem Hund und sagte: „Schumann, niese mal!“ Und a tempo, ich hatte es kaum ausgesprochen, fing Schumann, als ahnte er, um was es sich handelte, so kräftig an zu niesen, daß sein ganzer Körper zitterte. Nochmals und nochmals und immer wieder, unter schallendem Gelächter der Umstehenden, folgte er meinem Befehle. Der Schuhmann machte nun ein komisches Gesicht, reichte mir die Hand, sagte: „Glückliche Reise!“ und verließ unter allgemeiner Heiterkeit den Wartesaal. Wir waren gerettet.

Gingelandf.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Dem Herrn Einsender des Sprechsaal-Artikels in Nummer 299 d. Bl. zur Erwiderung:

Es scheint dem Herrn Einsender nicht bekannt zu sein, daß ein großer Teil Herforder Bürger ihren Broterwerb auf Messen und Märkten ausüben. Diese verlassen zum großen Teil bereits Anfang des Monats März jeden Jahres, andere erst nachdem sie den Marktfestmarkt gehalten, Herford, um draußen in der Fremde ihrem, durch allerlei Bedrückungen schwerten Broterwerb nachzugehen, und kehren alle erst im Monat Dezember, oftmals durch geschäftliche Mißerfolge sehr bedrückt nach Herford zurück, um schließlich hier bei Anlaß des Thomasmartens sich noch einige Weihnachtsgroschen zu verdienen. Wenn nun bei unsern leider sehr beschränkten Marktverhältnissen, vielleicht einer oder der andere unserer Mitbürger mal durch Vorsehen einer Bude zc. meint, geschädigt zu sein, so ist dies vielleicht doch nur eine irrtümliche Meinung, denn jeder Geschäftsmann, der seine feste Kundenchaft hat, weiß, daß diese ihn doch trotz des gemeinten Verlustes ausfüllt. Sollte der betr. Budeinhaber aber von auswärts sein, so möge der Herr Einsender bedenken, daß auch wir Bürger der Stadt Herford außerhalb reisen, getreu unserm Wahlspruch: „Die ganze Welt ist unser Feld.“ Öffentlich kommt unser Antrag, den wir demnächst dem Magistrat und Stadtverordnetenkollegium vorlegen, in welchem wir bitten werden, den Löhnerbruch einzuschärfen und zu festigen, und dann den Marktverkehr nach dort zu legen, zur Annahme. Vielleicht erleben wir es dann, daß der Herr Einsender, wenn er wirklich Geschäftsmann ist, gerne dafür freiben würde, den Markt wieder innerhalb der Stadt abzuhalten.

Im übrigen wünsche dem Herrn Einsender vergütetes Karussellfahren.

Paul Steiner

1. Vorsitzender des Mitteldeutschen Vereins reisender Schausteller, Herford.

Standesamt Rehme zu Deynhäusen

Nachrichten für die Zeit vom 8. bis 13. Dezember 1902.

Geburten: 1 Sohn: dem Cigarrenarbeiter Karl Krüger-Volmerdingen 116, Ziegelarbeiter Heinrich Fabe-Volmerdingen 229, Cigarrenarbeiter Wilhelm Uhmeier-Rehme 351, Maurer Heinrich Schante-Volmerdingen 12, Tischler Wilhelm Obermeyer-Eidinghausen 265.

Eine Tochter: dem Fabrikarbeiter Friedrich Tolle-Rehme 58, Tischler Johann Niehus-Rehme 380, Cigarrenarbeiter Wilhelm Klemeier-Rehme 21, Maurer Ferdinand Gerdsper-Eidinghausen 293, Cigarrenmacher Heinrich Steinmann-Volmerdingen 60, Cigarrenmacher C. Dahle-Rehme 289, Maurer Karl Sälwald-Niederbedden 251, Schlosser August Schilling-Eidinghausen 183.

Eheschließungen: Knecht Friedrich Grotjohann-Eidinghausen 32 und Dienstmagd Wilhelmine Busch-Ventrup in Lippe, Maurer August Fuß-Eidinghausen 266 und Dienstmagd Karoline Berg-Volmerdingen 36.

Sterbefälle: Sohn des Cigarrenmachers Karl Krüger-Volmerdingen 116 1 Tag alt; Tochter des Fabrikarbeiters Friedrich Tolle-Rehme 158 3 Tage; Ehefrau Wilhelmine Brockmeier-Werthe 242 64 Jahre; Sohn des Kolon Friedrich Krieger-Volmerdingen 227 3 Monate; Tochter des Neubauers Friedrich Winkelmann-Eidinghausen 257 7 Monate; Handarbeiter Friedrich Stahmann-Niederbedden 77 Jahre alt; Sohn des Maurers Wilhelm Hante-Eidinghausen 52.

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 23. Dezember.

Höchste Temperatur des Vortages: 2,7°.

Niedr. Temperatur in der Nacht: -3,7°.

Temperatur um 7 Uhr vorm.: -3,0°.

„ „ „ „ „ -2,3°.

Luftdruck um 7 Uhr vorm.: 769,8 mm.

Tägliche Niederschlagshöhe: — mm.

Wind: Schwacher SO. Wetter: Nebel.

Vorauswärtliches Wetter.

24. Dez. Witterungsfortdauer.

Handel und Verkehr.

Berlin, 20. Dez. Heu und Stroh. Nichtstroh 4,00—4,82 Mt., Heu 5,09—7,30 Mt.

Course der Berliner Börse.

Mitgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges. Herford, 22. Dezember 1902.

3 $\frac{1}{2}$ % Preuss. Consols	91,50	Pfandbriefe 1906	100,20
3 $\frac{1}{2}$ % „	102,10	Deutsche Bank-Akt.	211,—
3 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe	91,50	Disc. Commandit-Akt.	189,10
3 $\frac{1}{2}$ % „	102,10	A. Schaaffhausen'scher Bv.	114,75
3 $\frac{1}{2}$ % Westf. Prov.-Anl.	89,90	Gelsenkirchener Bergw.-	
3 $\frac{1}{2}$ % „	100,10	Aktion	173,—
4 $\frac{1}{2}$ % „	104,50	Hibernia Bergw.-Aktion	174,—
4 $\frac{1}{2}$ % Bielef. Stadtanleihe	103,60	Harpenor dto.	165,50
4 $\frac{1}{2}$ % Hamb. Hypotheken-		Harb.-Wien. Gummi-Akt.	320,—
Pfandbriefe 1910	100,10	Phoenix Bergw.-Aktion	116,—
4 $\frac{1}{2}$ % Rhein. Westf. Boden-		R.-Kreditcont 4 $\frac{1}{2}$ %	
kred.-Pfandbriefe 1905	100,75	Tendenz: fest	
4 $\frac{1}{2}$ % Meini.-g. Hypoth.			

Telegramme und telephonische Meldungen

Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.

Berlin, 23. Dez. Die Flucht der sächsischen Kronprinzessin, die sich nach Genf begeben hat, erregt überall ungeheures Aufsehen. Eine Dresdener Meldung will wissen, daß die Kronprinzessin einer Reizung gefolgt sei, die sie zu einem jungen französischen Sprachlehrer ihrer Kinder gefaßt hatte. Dieser war am 2. Dezember plötzlich entlassen worden, und soll die Kronprinzessin mit ihm in Genf zusammengetroffen sein. Nach einer anderen Meldung hatte sie ihre Reizung einem amerikanischen Zahnarzt gegeben. In Dresdener Hofkreisen war es längst bekannt, daß die junge temperamentvolle Fürstin sich nur schwer in die Etikette des religiösen Dresdener Hofes fand, und daß dieser Umstand in dem Verhältnis zu ihrem Gatten einen Einfluß ausübte.

München, 23. Dezember. Hier liegen Nachrichten aus Salzburg vor, welche bestätigen, daß die Kronprinzessin von Sachsen nach einem lebhaften Zerwürfnis mit ihrem Vater, dem Großherzog von Toskana das Elternhaus verlassen und nicht mehr dahin zurückkehren wird. Die Kronprinzessin traf vor 8 Tagen auf der Durchreise hier ein und es fiel auf, daß sie jeglichen Verkehr mit dem hiesigen Hofe mied.

Salzburg, 23. Dez. Die Abreise der Kronprinzessin erfolgte um 3 Uhr früh mit ihrem ältesten Bruder, dem Erzherzog Leopold Ferdinand ohne Vorwissen ihrer Eltern. Um 8 Uhr früh wurde ihr Bett leer gefunden. Ein offenbar fingiertes Telegramm aus Brüssel traf ein, worauf der Oberhofmarschall Baron von Timpfing und der Oberhofmeister nach Brüssel abreisten. Man vermutet die Flüchtlinge in der Schweiz, da aus Genf 2 Telegramme einliefen.

Zur Lage in Venezuela.

London, 23. Dez. Die Erkrankung des Präsidenten Castro soll in einer Vergiftung bestehen.

Der deutsche Kreuzer „Falke“ war gezwungen, die gekaperten venezolanischen Schiffe zum Sinken zu bringen, um auf event. Notsignale schnellstens zu Hilfe kommen zu können.

Kenner No 66 von Pelster

6 St. 40 Pfg. bei Ign. Pelster, Gehrenberg 25 u. Alter Markt 4

Stumme Qualen.

Der Tierschutzverein für den Kreis Schwaben und Neuburg versendete kürzlich folgende beherzigenswerten Mitteilungen. Wie die tägliche Beobachtung zeigt, werden an den Fischen die schlimmsten Qualereien verübt. Das ist um so verabscheuenswürdig und schändlicher, als dieselben nicht imstande sind, den ihnen zugefügten Schmerzen durch Töne der Klage kundzugeben, sondern denselben „stumm wie ein Fisch“ ertragen müssen. Statt die gefangenen Tiere sofort zu töten, oder, falls sie dem Käufer lebendig abgeliefert werden sollen, in genügend mit frischem Wasser gefüllten Gefäßen zu transportieren, schleppt man sie mancherorts trocken, in Körben und dergleichen, stundenlang herum und setzt sie einem qualvollen Verdurstungs- und Ermüdungs- und schließlich auch dem qualvollen Ersticken aus. Nach dieser Richtung hin wären entsprechende polizeiliche Bestimmungen sehr angezeigt. Doch grausamer noch und größer sind die Qualen, welche die armen, wehrlosen Fische beim Fangen erdulden müssen. Werden sie in Netzen gefangen und dann regelrecht behandelt, so wird niemand etwas dagegen einwenden. Wenn man aber sieht, wie von Alt und Jung, Gebildet und Ungebildet, dieses Geschäft zu einem Vergnügen gemacht wird, dem man sich stundenlang tagelang hingibt, so erinnert man sich des Sprichwortes:

Fischen, Jagen, Vogelstellen,
Verbirbt manchen Junggesellen.

Ganz besonders sollte man Knaben und jungen Leuten wehren, sich dieser Leidenschaft, bei der viel Zeit unnütz vergeudet wird, hinzugeben, um so mehr, als mit diesem grausamen Spiel meistens noch eine andere, das Herz verrothende Tierquälerei verbunden ist. Als Köder dienen dem Angler lebende Würmer, Insekten, kleinere Fische usw., die lebendig an die mit Widerhaken versehene Angel befestigt werden. Daß bei solch unbarmherzigem Treiben unendliche Schmerzen sowohl dem als auch dem dienenden Tierchen als dem darauf anbeißenden Fische verursacht werden, kommt den gedankenlosen Menschen — wir wollen dies zu ihrer Entschuldigunng annehmen — wohl gar nicht in den Sinn; sie hören ja weder den armen Wurm noch den Fisch je einen Schmerzenslaut von sich geben. Noch schlimmer und verabscheuenswerter sind die sogenannten Legangeln, an denen die gefangenen Fische stundenlang tagelang in fürchterlichen Schmerzen zappeln müssen, bis es dem Verursacher endlich einmal gefällt, den Apparat nachzusehen und die gefangenen Tiere

Blumen-Ausstellung

Alter Markt 2

Alter Markt 2

Hermann Beckert.

Empfehle für den Weihnachtstisch

hübsche passende Geschenke

von frischen und künstlichen Blumen, Vasenzweige, Blumenkörbchen, Zülfhörner, blühende u. Blattpflanzen, große Auswahl in frischen und künstlichen Palmen, Zimmerdekoration u. s. w. 464m zu sehr billigen Preisen.

In Weihnachtsgeschenken

hatte auch ich mein Geschäft bestens empfohlen und bitte um gefl. Zuspruch. Namentlich führe ich eine

große Auswahl

in Gesangbüchern (Luth. und reform.), Jugendbüchern, Photographie-, Ansichtskarten- und Poësie-Alben, Tagebüchern, Briefkastetten, Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Photographieständern und Rahmen, Eisenbein-Figuren, Schallplatten, Bilder- und Märchenbüchern, Spielen zc. Sämtliche Artikel sind in den verschiedensten Preislagen vorrätig. 420m

Martin Herrmann,

Brüderstraße 34.

Gleichzeitig empfehle ich meine Buchbinderei zum Einbinden von Büchern, Zeitschriften zc., sowie zum Einrahmen von Bildern. Kropfrahmen sind in allen gängigen Größen am Lager D. D.

Zimmer's Kur-Badeanstalt Enger.

Abgabe von Wannen- und Dampfbäder jeden Mittwoch und Sonnabend v. 1 Uhr an. Behandlg. sämtl. Krankheiten.

W. Zimmer, 5431

Vertreter der Naturheilkunde.

Behandlg. v. Frauenleiden

(operationslose Heilweise.)

Frau Zimmer,

Schülerin Dr. med. Thure-Brandt

Unser heutige Nummer liegt

bei „Neues Bauernland“ Nr. 12

501m

343m

Seinrich Rottung.

Echter Medicinal KINDEL LEBERTHRAN

von sehr mildem Geschmack

Karl Meves, Adler-Drogerie

Lannenbaumshud,
nur Neuheiten, billigt bei
343m Seinrich Rottung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler, für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese, Druck und Verlag: Christian Quentz, sämtlich in Herford.

(Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

aus ihrer entseßlichen Lage zu befreien. Auch beim Töten selbst sind die gräßlichsten Rohheiten an der Tagesordnung. Vielfach werden die Fische nur halb betäubt und noch halb lebend abgeschuppt und ausgenommen, weil die betreffenden Personen zu bequem und zu gedankenlos sind, um die Prozeduren des vorhergehenden Betäubens und Tötens richtig und gründlich vorzunehmen. Man merke sich folgendes. Ehe man den Fisch abschuppt und ausweidet, muß er durch einen oder mehrere kräftige Schläge auf den Oberkopf mittels einer Holzkeule, eines Hammers oder des stumpfen Teils eines Beiles wirklich betäubt und durch einen Stich oder Schnitt in das Hinterhaupt mit einem scharfen Messer abgestochen werden. Erst dann ist er zu entsuppen und auszunehmen. Alle, die mit der Zurichtung von Fischen zu tun haben, und namentlich die Hausfrauen, sind dringend gebeten, dies selbst zu beachten oder energig darauf zu bestehen, daß es von ihrem Personal, den Fischlieferanten usw. beachtet wird. Es handelt sich dabei überdies nicht nur um ein Gebot der Moral und der Religion, sondern auch um ein wichtiges, sanitäres Interesse des Menschen selbst. Die Erfahrungen und die wissenschaftlichen Anschauungen lehnen, daß das Fleisch von nicht rasch getöteten, sondern langsam Qualen unterworfen gewesenen Tieren nicht gesundheitstüchtig, sondern schädlich ist. Daß ein solches erbarmungsloses Beginnen einen seelenverderblichen Einfluß haben muß, liegt auf der Hand. Wer solchem Treiben sich hingeben oder ihm nur gleichgültig und mit-leidlos zuschauen kann, dessen Herz wird nach und nach verhärtet und unempfindlich auch für die Leiden seiner Mitmenschen werden. Wer aber an der Heranbildung unseres Geschlechtes mitarbeiten will, wer da wünscht, daß die Menschen besser und gefühlvoller werden, der warne und behüte sie, namentlich aber die Jugend, vor jeder Tierquälerei und somit auch vor dem gedankenlosen und verwerblichen Angeln und den oben geschilderten, weitverbreiteten Rohheiten und Grausamkeiten.

Praktische Winke.

Silber zu putzen.

Man macht eine Lösung von einem Teile unter-schwefligsaurem Natron in drei Teilen Wasser, reibt damit das oxydierte Silber ein, nachdem man es durch eine heiße Seifenlösung gereinigt hatte, und poliert schließlich mit geschlammter Kreide.

Alt-katholische Gemeinde.
Am 2. Weihnachtstage,
 vormittags 1/2 12 Uhr:
Gottesdienst
 in der alten reformierten Kirche.
Ananas 441m
Grübeeren
Reineclanden
Birnen
Pflaumen
Kirschen
 in 2-Pfd. und 1-Pfd.-Dosen.
Heinrich Nolting.

Schweizer Uhrenfabrikate.
Will. Höwener

Herford, Bäckerstr. 4
 Geschäft gegr. 1877.
 Zu Weihnachtseinkäufen
 halte mein großes Lager in
Uhren u. Goldwaren
 bestens empfohlen:
 Nickel-Uhren v. 3,00 Mk. an
 Silberne " 8,50 " "
 goldene " 16,50 " "
 Wecker " 1,40 " "
 Regulateure " 8,00 " "
Elektrische Taschenlampen
 nur 3,25 Mk.

Phosphorsaurer Kalk
 für Futtermittel. Kaufen Sie preiswert bei:
Karl Meves, Adler-Drogerie.

Wohnungen
 In meinem neuerbauten Hause
 noch eine schöne
Wohnung,
 abgeschlossene Etage, bestehend aus
 3 Stuben und 2 schrägen Zimmern,
 zu vermieten. Dieselbe befindet sich
 in einer ruhigen Lage 5 Minuten
 vom Bahnhof. Zu erfragen in der
 Exped. d. Bl.

Zwei möblierte Zimmer
 mit Hochgelegenheit von 2 Damen
 ab 29. d. Mts. gesucht.
 Offert. unt. S. S. 319 an die
 Exp. d. Bl.

Freundl. Wohnung,
 bestehend aus 4 Zimmern, Küche
 und Zubehör ist zum 1. Januar
 oder später zu vermieten. Näheres
 unter 4931 in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Familienwohnung
 von 4 Räumen sofort zu vermieten.
 Näheres in der Exp. unter 162m.

Barriere-Wohnung
 6 resp. 8 Räume im Zentrum der
 Stadt zu vermieten.
 461m Dr. Nolting.

Stellungen
 Für mein Manufaktur-, Weiß-
 waren- und Konfektionsgeschäft
 suche per Oktober 1903 einen
Lehrling.
 507m Herr. Sunde.
 Minden, Simonstr. 5.

Ein Schulmädchen
 für Nachmittags gesucht.
 502m Frau Oberschelp.

Doppelflinte
 ohne Hähne, wie neu, gut im
 Schuß wird wegen Aufgabe der
 Jagd billig abgegeben. 506m
Löhrestraße 19.
 Ein gut erhaltener
Adlerwagen
 30 bis 40 Ctr. Tragkraft billig
 abgegeben. 500m
Schmied Täger, Eickum.

H. Landgraf
Herford
 empfiehlt als passende Weih-
 nachts-Geschenke
 echte 283m
Solinger Stahlwaren.
 Größte Auswahl,
 billigste Preise.
H. Landgraf,
 Bäckerstraße 24.
Plätteisen besonders billig.

Kaiser's Kaffee-Geschäft
 Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
 im direkten Verkehr mit den Consumenten.
 Neue verbesserte Kaffee-Mischungen
 geröstet, gut und kräftig, 70, 80, 90 Pfg. das Pfd.
 Vorzügliche Haushaltungs-Mischungen 100, 120 Pfg. d. Pfd.
 Feinste Mischungen, hocharomatisch, 140, 150, 160 " "
 Allerfeinste Sorten 180, 200 und 210 " "
 Perl geröstet, 90, 100, 120 Pfg. d. Pfd. | Roh von 70 Pfg. an.
 Neue billige Port-Mischung Special-Mischung
 geröstet 80 Pfg. das Pfd. 100 Pfg. das Pfd.
 Verkaufsstelle in Herford
 nur
Bäckerstrasse 23.
 169m

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
 empfehle als vorzüglich zu Geschenken geeignet: 512m

Als interessante
 und lehrreiche Geschenke
 für Knaben:
 Modell-Dampfmaschinen
 (sauber und solide ausgeführt,
 keine Bazarware)
 Elektromotore jeder Art
 kleine Dynamos
 Induktions-Apparate
 Funken-Induktoren
 Geißler'sche Röhren
 Glühlämpchen
 Experimentierkästen
 Heißluftmotore
 Betriebsmodelle für Dampf-
 maschinen
 Kleine Akkumulatoren
 u. s. w.

Barometer v. 5,50 Mk. an
Thermometer
Operngläser von 5,50
Mk. an
Jagd- und Reisegläser
von 8,50 Mk. an
Reißzeuge
Photographische Apparate
von 5,00 Mk. an.

Alter Markt 8. Carl Duisdiefen. Alter Markt 8.

2000 Stück schöne Christbäume
 sind noch billig abgegeben (356m
August Möller, Rennhor.

Tannenbaum-Café
 empfiehlt 503m
Heinrich Nolting

Neue große 513m
Apfelsinen
 a Stück 6 Btg., 12 Stück 60 Btg.
Heinrich Nolting.

Holz-Auktion.
 Am Freitag, 2 Januar,
 nachmittags 2 Uhr,
 läßt Kolon Wichmann Elver-
 dissen
 circa 50 Haufen Buchen-Brenn-
 holz, sowie mehrere bide Bu-
 chen auf dem Stamme
 meistbietend gegen Kredit ver-
 kaufen.
 Elverdissen, 23. Dez. 1902.
G. Linenbrügger,
 Auktionator. 503m

H. Landgraf
Herford.
 Außer den bereits er-
 mäßigten Preisen gewähre
 ich bis Weihnachten
 einen Extrarabatt von
10%
 gegen Barzahlung.
H. Landgraf
 Bäckerstraße. 398m

Magoth
 frische Okerfuchen angekommen.
Frau Isacson, Freiheitstr.

Eisenbahn-Arbeiter-Verein
Herford.
 Am Donnerstag, den 25. d. M.,
 nachmittags 4 Uhr
 findet unsere diesjährige
Weihnachtsfeier
 nebst
Christbaumverlosung
 statt.
 Auch Nichtmitglieder sind freund-
 lichst eingeladen.
 511m Der Vorstand.

Falkendiet.
Ranchklub Gemütlichkeit.
 Am 1. Feiertag:
Große Christbaumverlosung
 Anfang 5 Uhr abends.
 Jedes Los gewinnt.
 Hierzu ladet ein 509m
 Der Vorstand.

Gesellschaft Weinklub.
Der diesjährige Weihnachtsball
 findet am Sonnabend, den 3. Feiertag statt.
Brockmann's Berggarten.
Am 1. Weihnachts-Feiertag:
Baumverlosung.
Am 2. Feiertag:
Tanzfränzchen.
 [Ereignisliste]
Am 3. Feiertag, nachmittags 3 Uhr:
Kaffee-Konzert
 ausgeführt von der gesamten Dünkel'schen Kapelle.
 Es ladet ergebenst ein 495m
F. Brockmann.

Restaurant Brinkmann.
 Am zweiten Weihnachts-Feiertage:
Tanzfränzchen.
 Anfang 4 Uhr nachmittags.
 Hierzu ladet ergebenst ein 505m
Heinrich Brinkmann Wwe.

Restaurant Lindenhof.
 Am zweiten Weihnachts-Feiertage, nach-
 mittags 4 Uhr anfangend,
großes Tanzfränzchen.
 Abends: Große elektrische Beleuchtung.
 Hierzu ladet ergebenst ein 514m
Fritz Viedtke.

Gesangverein „Arion“.
 Große
Christbaumfeier
 am ersten Feiertage nachmittags 4 Uhr im
 Lokale des Herrn Fritz Viedtke, Lübbertthor.
 Abends großartige elektrische Beleuchtung.
 496m Der Vorstand.

Kathol. Männerverein.
 Unsere diesjährige
Weihnachtsfeier
 findet am 2. Feiertage, nachmittags 5 Uhr anfangend im großen
 Saale des Bürgervereins statt. Dieselbe wird bestehen in Aufstap-
 gemeinschaft. Neben der Aufführung zweier Festspiele: „Die Waise“
 und „Die Blinde v. Kon-Kiang“ und Preisverteilung unter die
 Schulkinder.
 Preise der Plätze: 1. Rang 0,75, Parquet-Loge 0,50, 2. Rang 0,30
 Kassenöffnung 1/2 5 Uhr: Anfang 5 Uhr.
 Einmaliger Ueberschuß ist für Waisenkinder und die Zweite des
 „Kindheits-Jesu-Bereins“ bestimmt.
 Zu zahlreichem Besuch (auch Nichtmitglieder des Vereins sind
 willkommen) ladet freundlichst ein 493m
 Der Vorstand.

Neue Welt.
 Am 1. Weihnachtsfeiertag:
Große Christbaumfeier.
 Am 2. Weihnachtsfeiertag:
Großes Tanzvergnügen.
 Abends 10 Uhr **Bohnen-**
Polonaise.)
 Am 3. Weihnachtsfeiertage
 nachmittags und abends:
Frei-Konzert.
 Sämtliche Lokaltäten sind gut
 geheizt und elektrisch beleuchtet.
 Zum Besuch ladet freund-
 lichst ein: 497
August Liedtke.

Stiftberger Turnerbund.
 Am 1. Weihnachts-
 feiertage, nachmittags 4 Uhr:
Große
Christbaumfeier
 mit Verlosung
 wozu freundlichst einladet
 494m Das Komitee.

Restaurant zum Bürgerbräu
 6 Alter Markt 6.
Variete.
 Täglich große Vorstellung
 im einheitlich elektrisch be-
 leuchteten Saale,
 sowie Auftreten 450m
 von neuengagierten Ia. Kräften.
 Anfang Wochentags 8 1/2 Uhr,
 Sonntags 4 Uhr.
 Sonntags morgens von 11 1/2
 bis 1 Uhr Matinee.
 Entree frei. Entree frei.

Gasthof zur Hansabude.
 2. Weihnachtsfest:
Großes Tanzvergnügen.
 Verstärktes Orchester.
 498m Adolf Schulze.

Turnerbund Herford.
 Große
Christbaumfeier
 im Saale des Bahnhofshotels
 am 1. Feiertage. Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet ein 471m
 Der Vorstand.

Intolge des Brandes

im Herzfeld'schen Hause befindet sich

419m

Brandenbusch's Kaffee-Geschäft

jetzt nebenan

Gehrenberg Nr. 13

im Hause des Herrn **Düvel**, welcher in zuvorkommenster Weise einen seiner Läden zur Verfügung stellte.

Empfehle zum Weihnachtsfeste mein
großes, reichhaltiges Lager in

Sandarbeiten.

Größte Auswahl in Wollfäcken, wie **Hauben,**
Chawls, Tücher, Unterzeuge, Strümpfe,
Strickgarne, Handschuhe u.

Schürzen, Wäsche u. Kravatten.
Braultränze und Schleier,
Spitzenhauben und Trauerhüte

stets vorrätig. 206k

Heinr. Studte,
Höckerstraße 11.

Dr. med. **Greskopp's**
Sanatorium Klushügel
bei Osnabrück.
Gesamtes Wasserheilverfahren, Sonnen-, elektr. Licht-, Medizinal-Dampfbäder, künstliche Bäder, Diätessen, Massage, Inhalatorium. Preis: kostenfrei.

Brockmanns Berggarten

empfehlen seine täglich gut geheizten Lokalitäten,
jeden Mittwoch ist der grosse Saal geheizt.

Um geneigten Zuspruch bittet

F. Brockmann.



Kronleuchter,
Hängelampen,
Säulenlampen,
Tischlampen,
Ampeln, (284m)
Nachtlampen,
Flurlampen u.
Größte Auswahl,
billigste Preise.



H. Landgraf, Bäckerstraße 24.

Direkter Verkehr mit den Konsumenten.

Kaffee-Geschäft

Gebr. Kayser.

Weihnachtskaffee

neueste unübertroffene Mischungen
in den Preislagen zu **Mk. 1.00 - 1.80** das Pfd.

Billige Mischungen, kräftig und gut,
helle Röftung in den Preislagen zu **70, 80,**
90 Pf. das Pfd.

Tannenbaum-Biscuits schöner Schmuck für
den Weihnachtsbaum
in verschied. Mischungen von **13 Pf.** per 1/4 Pfd. an.

Verkaufsstelle in **Herford**

Nur 11 Gehrenberg 11

Jede sparsame Hausfrau verlange Rabatt
in unserer Filiale. 344m
Postversand ab **Centrale Düsseldorf.**

Direkter Verkehr mit den Konsumenten.

Treibriemen

kurze, zum Holzschub-Ausflauen.
Probe 10 Pfd. 3 Mk. franco
wenn nicht gut, gebe Geld retour.
389f

Back- und

Puddingpulver.

Heinrich Nolting.

Uhren

u. Goldwaren Regulateure v. 9 M. an
Wecker v. 1,50 - 12 M., Taschenuhren in Nickel
v. 3 - 20 M., Silber v. 9 - 50 M. Goldene Damen-
Remontoir-Uhren v. 18 M. an, Rathenover Brillen
in Stahl v. 1 M. an, Nickel v. 1,50 M. an, empfiehlt
G. Fröhlich, Uhrmacher, Herford, Gehrenberg.
Reparaturen gewissenhaft, prompt und billig.

Reeller Ausverkauf.

Wegen Vergrößerung und Umbau meiner Geschäftsräume
veranlasse ich von heute ab einen

großen Ausverkauf.

Auf sämtliche Waren bewillige ich, trotz meiner anerkannt
billigen Preise, noch **10 u. 15 % Rabatt** gegen Barzahlung.
Durch diesen Ausverkauf biete somit meiner geehrten
Kundschaft Gelegenheit zu vortheilhaften

Weihnachtseinkäufen.

A. Dürkopp,

Bäckerstraße 19.

Journal-Verseizer

Beitritt jederzeit.

Adolf Pottkamp,

Buchhandlung,

Bäckerstraße. Fernruf 74.

Neue französ. Wallnüsse

Neue ital. Haselnüsse

Neue Lambertus-Nüsse

empfiehlt blüht 331m

Heinrich Nolting.

Stangenspargel
2 Pfd.-Dose 1,25, 1,50 Mk.

Spargelköpfe
2 Pfd.-Dose 1,20 Mk.

Brechspargel
2 Pfd.-Dose 95 Pf., 1,15 Mk.

Junge Erbsen
2 Pfd.-Dose 65 Pf.

Gemüse-Erbsen
2 Pfd.-Dose 60 Pf.

Junge große Bohnen
2 Pfd.-Dose 80 Pf.

Vertbohnen
2 Pfd.-Dose 55 Pf.

371m **Heinrich Nolting.**

Sie sind entzückt

von der thatsächlich unvergleich-
lichen Wirkung, dem zarten
sammetweichen, reinen, blendend
weißen Teint und Gesichtsfarbe
welche die Anwendung der **Original**
Lilienmilch - Seife,
Stern des Südens, Marke:
Dreileck mit Erdkugel und Kreuz,
von Bergmann & Co., Berlin,
v. Frkt. a. M. verursacht. Preis
pr. St. 50 Pfg. bei: 185f
H. Richter, Friseur.

Wer in Rheinland - Westfalen
Grundstück, Wohnung, Bohn-
oder Geschäftshaus ver-
kaufen oder kaufen oder
wer möblierte Zimmer, Wohnungen,
Geschäftslokale, Lagerräume u. ver-
mieten oder mieten will oder wer
Geld auf Hypothek sucht oder aus-
zuleihen hat, wende sich an den
Rhein-Westf. Wohnungs-Mach-
weis und Immobilienmarkt in
Essen, Heinenstraße. 610f



der concentr.
Kräuterlikör.

Wurm's

Magen doktor.

wärmt

infolge seines sehr hohen Gehaltes
an pflanzl. Extrakten

außerordentlich

und ist das

Beste für

den Magen,

eine Flasche „Wurm“ ist ein
nützliches Weihnachtsgeschenk.

Flaschenverkauf und Ausschank in
den Restaurationen.

Gen. Vert.: **E. Reinkensmeier,**
Bielefeld, Schulstr. 18.

Kern-Abfall-Leder
zum Holzschub-Ausflauen
10 Pfd. 3 Mk. franco.

31m **F. Krull, Osnabrück.**

Ein Ritter der Arbeit.

Original-Roman aus der Gegenwart von **M. v. Buch.**

(12. Fortsetzung.)

Elftes Kapitel.

Der Bau der Esserschen Fabrik nahm seinen Fort-
gang, bis der Winter ins Land zog und allen Arbeiten
im Freien ein Ende bereitere. Da lag dann der weite Platz
öde und verlassen da. Aber es war ein milder Winter,
der nur wenig Frost brachte und schon im Februar konnte
die Arbeit, — wenigstens teilweise wieder aufgenommen
werden.

Fast jeden Tag fuhr an dem Bau-Terrain der leichte
Jagdwagen des Barons Rottenbeck vorüber, der jeden
Fortschritt mit regstem Interesse betrachtete. Zuweilen
sah man ihn auch selbst über den Platz wandeln und per-
sönlich durch die Aufseher nähere Erkundigungen ein-
ziehen. Bei diesen Besuchen begleitete ihn meistens seine
Tochter Regina, und da auch Direktor Esser und Ingenieur
Seifert viel in Waldau zu tun hatten, war es natürlich,
daß man sich zuweilen begegnete.

Leberecht hatte den Austritt aus der Feldmannschen
Fabrik überwunden und widmete sich dafür mit Feuer-
eifer den Privatstudien. Allein es gab doch auch Tage, an
denen er den Mangel einer angespannten Tätigkeit sehr
schmerzhaft empfand.

Als er eines Tages eine Bemerkung darüber Regina
machte, blühte sie ihn von der Seite an.

„Es ist schade, daß man solche Urteile so selten hört,“
sagte sie.

„Selten? Das glaube ich nicht,“ entgegnete er. „Ar-
beiten müssen wir alle.“

„Aber mit Unterschied,“ meinte sie. „So vielen ist
Arbeit nur Mittel zum Zweck, und der Zweck heißt Ge-
nuß. Viele wissen überhaupt nicht mehr, was ehrliche,
redliche Arbeit ist, da sie durch die Spekulation verdrängt
worden!“

Vielleicht fühlte Regina, daß ein Vergleich nahe lag,
sie brach das Thema ab, und gab ihrer Verwunderung
Ausdruck, daß ihm und verhältnismäßig in so jungen Jah-
ren die selbstständige Leitung der im Entstehen begriffe-
nen, großartigen Maschinenwerke zugebach war. Dann
fragte sie nach seiner bisherigen Tätigkeit.

„Kommerzienrat Feldmann dürfte Ihnen bekannt sein,
wenigstens dem Namen nach, gnädiges Fräulein,“ sagte
Leberecht und erzählte von seiner Stellung.

Kommerzienrat Feldmann — ja — sie hatte den Na-
men bereits mehrfach gehört. Ob ihn in der Fabrik beim
Direktor Esser eine ähnliche Tätigkeit erwartete, wie beim
Herrn Feldmann?

„Gewiß, die gleiche — da die Essersche Fabrik ein
Konkurrenzunternehmen ist.“

Sie blühte erstaunt zu ihm auf.
„Sehen Sie, das hörte ich, ein Konkurrenzunterneh-
men,“ sagte sie. „Also es ist wahr, was man mir sagte,
und Sie sind Ihrem alten Chef untren geworden?“

Leberecht fühlte sich durch die Worte unangenehm
berührt.

„Wie meinen Sie, gnädiges Fräulein?“ fragte er steif.
„Kommerzienrat Feldmann und ich sind übereingekommen,
uns zu trennen, das ist das Ganze.“

„Wissen Sie, daß der Kommerzienrat sehr leidend
ist?“ fragte sie, zu ihm aufblickend.

Nein, davon hatte er noch nichts gewußt.

„Direktor Esser erzählte es vor einigen Tagen, als er
bei uns war.“

Sie waren stehen geblieben und ihre Augen folgten
der Gestalt des Barons, der von einem der Bauaufseher
geführt wurde.

„Sind Sie schon im Kesselhaus gewesen?“ fragte Le-
berecht. „Da Ihr Herr Vater hineingeht, schlage ich vor,
ihm zu folgen. Ich bin heute nur herausgekommen, um es
zu besichtigen.“

Beide traten in das Haus und Seifert erkannte auf
den ersten Blick, daß der Plan stift nach der ersten Zeich-
nung ausgeführt worden war. Er sah, daß Esser die Ver-
änderungen, die er — Leberecht — dringend anempfohlen
hatte, unberücksichtigt gelassen hatte; all seine Vorschläge
waren unbeachtet geblieben.

Seifert war einigermaßen erstaunt darüber und nahm
sich vor, in Berlin sofort zu Esser zu gehen und mit ihm
die Angelegenheit nochmals zu erörtern. Schließlich wandte
er sich mit einigen diesbezüglichen Fragen an einen der
jungen Aufseher, allein dieser war in derlei Sachen nicht
bewandert, tat mechanisch seine Pflicht und hatte sich um
den Plan selbst herzlich wenig gekümmert.

„Und wie steht es mit den Arbeitern?“ fragte Lebe-
recht im Laufe des Gesprächs.

Der junge Mann zuckte die Achseln.
„Gott weiß, von welchen Agenten der Direktor die
Leute bezogen hat,“ sagte er. „Sie gefallen mir alle
nicht, sind unzufrieden und bei jedem kleinsten Anlaß
erregt.“

Seifert schüttelte den Kopf.

„Sie haben ganz recht,“ sagte er, „und vor einigen
Tagen wohnte ich einem Austritt bei, der mich schwer ver-
droß. Warum in aller Welt hat sich Herr Esser
diese Leute verschreiben lassen?“

„Sie sind billiger als andere,“ sagte der Aufseher
mit Beironung, „und Sie wissen ja, was billig ist, wird
genommen. In der Beziehung,“ er zuckte vielstündig die
Achseln — „ist der Herr blind.“

Leberecht schwieg. Essers Sparsamkeit in solchen
Sachen war ihm mehr denn einmal unangenehm auf-
gefallen.

Baron Rottenbeck war zu seiner Tochter getreten und
flüsterete ihr einige Worte zu. Dann wandte er sich an
den Ingenieur.

„Wir fahren jetzt nach Hause, Herr Seifert. Viel-
leicht haben Sie ein Stündchen Zeit übrig. Wenn Sie
uns begleiten können, würden wir uns freuen. Nicht wahr,
Regina? Es ist jetzt sehr einsam bei uns.“

Leberecht blühte Regina an. Sie hatte schon in der

Sie gestanden, bei den Worten ihres Vaters wandte sie sich, und ihre Blicke wurzelten für die Dauer einer Sekunde in denen des jungen Mannes.

„Wenn Sie nichts Besseres vorhaben, Herr Ingenieur, werden Sie uns als Gast sehr angenehm sein,“ sagte sie, und er verbeugte sich zustimmend.

„Wie schön Sie ist, wenn Sie lächelt!“ dachte Seifert bewundernd.

Er saß auf dem Rücksitz des offenen Wagens und betrachtete angelegentlich das ausdrucksfähige Gesicht. Der Wind hatte ihre Wangen rot geküßt, zauste an den blonden Haaren, die der kleine Filzhut nicht ganz bedeckte, und spielte mit den Enden ihres hochgeschlagenen Schleiers, die auch zu Zeiten sein Gesicht streiften.

Alles, was sie sagte, ihre sicheren Urteile über Welt und Menschen waren ihm wie aus der Seele gesprochen. Angelegentlich unterhielt er sich mit ihr. Da erinnerte er sich mit einemmale der Worte seines Vaters, der, als er vor langen Wochen Regina zufällig auf dem Bauplatz getroffen, von ihrer äußeren Erscheinung bezaubert worden war und ihn gefragt hatte:

„Fühlst du nicht auch die Anziehungskraft dieses seltenen Mädchens?“

Leberecht war es, als ob er diese Anziehungskraft spüre, zugleich jedoch mit dem vollen Bewußtsein, sie dürfe nicht Macht über ihn gewinnen. Regina von Rottenbeck und er? Die Verhältnisse paßten wieder nicht.

Er wurde einsilbig und gab zerstreute Antworten, mit Gewalt nahm er seine Gedanken zusammen und erwiderte sich nach Hennis.

„Er ist in Ägypten. Um sein Buch zu vollenden, muß er seine Studien in dem alten Kulturlande der Pharaonen vervollständigen,“ erklärte Regina. „Ein eigenes Land dieses Ägypten! Mein Bruder schreibt begeistert Berichte von dort, und seine Schilderungen interessieren mich sehr.“

„Nicht,“ warf der Baron brüst ein, der sich an der Unterhaltung nur wenig beteiligt hatte. „Was habe ich davon, wenn ich erfahre, daß Napoleon die Schlünde seiner Kanonen gerade auf die Sphinx an den Königsgräbern gerichtet und ihr dabei die Nase zertrümmert hat? Und wenn Hennig's Name in irgend einem gelehrten Blatte steht — pah — die Rangliste wäre mir lieber.“

Der Wagen hatte inzwischen auf der Rampe gehalten, man war ausgestiegen und nahm im Gartensaal Platz. Der Kaffeetisch stand bereit, und Regina waltete ihrer Hausfrauenpflichten. Sie trug ein einfaches, blaues Kleid, das ihr in Schnitt und Farbe vorzüglich stand und die Form der schön gewachsenen Gestalt voll zur Geltung brachte. Sie schenkte den Kaffee ein und bot den Herren die Tassen.

„Wie lange weilt wohl die Nichte des Herrn Esser im Hause ihres Onkels?“ fragte sie Leberecht.

„Das weiß ich nicht, gnädiges Fräulein,“ antwortete der junge Mann, „ich selbst kenne Herrn Esser nicht länger denn ein Jahr. Aber ich glaube, das Fräulein befindet sich bereits längere Zeit dort.“

„Welch eigentümliches Mädchen,“ sagte Regina.

„Eigentümlich — wie so?“

„Ihre Augen haben so etwas Facinierendes und dann ihre Bewegungen. Sie erinnert mich an jemand, wenn ich nur wüßte, an wen? Ich glaube, ich habe die Dame auf der Bühne gesehen.“

„Wie viel Patente haben Sie eigentlich schon angemeldet?“ fragte der Baron unvermittelt. „Sie sollen Ihnen viel Geld eingebracht haben.“

Leberecht schüttelte abwehrend den Kopf.

„Aber ich bitte Sie, Herr Baron. Wer hat Ihnen denn davon erzählt?“

„Wer anders denn Direktor Esser,“ meinte der Gutsherr. „Ich entsinne mich, daß er über Ihre letzte Erfindung berichtete, eigentlich wohl aus der Schule plauderte, da die Sache noch nicht zur Anwendung gelangt ist, und dabei des Lobes voll über sie war.“

„Wird,“ sie hier groß oder klein geschrieben,“ warf Regina lächelnd dazwischen.

„Natürlich klein, mein gnädiges Fräulein, lediglich die Erfindung kommt in Betracht.“

„Und worauf bezieht sie sich? Ich hoffe nämlich, daß wenn Sie sich die Mühe geben, sie mir zu erklären, ich sie auch verstehen werde.“

„Sollten Sie in der Tat dafür Interesse haben?“ fragte Leberecht überrascht.

„Selbstverständlich, bitte, erklären Sie.“

Leberecht erklärte und wunderte sich, daß er sich einer Dame gegenüber in die Konstruktion eines Dampfkessels derartig vertiefen konnte. Sie tat aber auch ganz erstaunliche Fragen! Selbstverständlich hatte sie von der Technik und allen technischen Sachen, welche Gebiete er oberflächlich streifte, keine Ahnung, allein mit den neuesten Forschungen der Naturwissenschaft, die mit seiner Erfindung in Zusammenhang standen, schien sie so vertraut, daß es ihn selbst überraschte. Sie sah ihn mit großen verständigen Augen beinahe überlegen an.

„Sie wundern sich über mich?“

„Ihre Kenntnisse sind für eine Dame überraschend,“ gestand der junge Ingenieur.

Sie lächelte.

„Sie meinen, unsereiner hat das Privilegium alles nur halb zu wissen und nichts gründlich zu verstehen?“

Er widersprach eifrig.

„Machen Sie mich nicht zu schwarz. Ich gebe nur meiner Verwunderung Ausdruck über Ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse, die entschieden ungewöhnlich sind. Sie müssen sich viel mit dergleichen beschäftigt haben.“

„Ich habe mich von jeher dafür interessiert, und seit einer Reihe von Jahren viel darüber gelesen. Allerdings — ich will offen sein, habe ich nicht alles verstanden, aber doch genug, um meinen Anschauungskreis zu erweitern.“

Der Baron gähnte.

„Bist du nun fertig, Regina?“ fragte er. „Herr Seifert, lassen Sie mich bitte noch einmal das interessante Verfahren bei der Herstellung von Bahnschienen erfahren. Ihre Erklärung hat mich wirklich gefesselt.“

Seifert mußte sich wieder an Herrn von Rottenbeck wenden, und nun trat die Fabrik in den Vordergrund, die jedes Privatgespräch ausschloß. Die junge Dame erhob sich und ging in das Nebenzimmer, die Herren blieben bei ihren Zigarren allein.

Regina hatte sich ans Fenster gesetzt, nach einem Buch gegriffen und sich in dessen Inhalt vertieft. Sie fühlte, ohne daß sie aufblickte, daß sie beobachtet wurde. Als sie die Augen hob, sah sie Seifert in der Türöffnung stehen, er hatte die Portiere zurückgeschlagen und zögerte nun unschlüssig, ob er sie stören oder sich unbemerkt entfernen sollte.

„Vergehung, gnädiges Fräulein,“ sagte er, ihrem erstaunten Blick begegnend, „ich wollte mich von Ihnen verabschieden, allein Sie waren dermaßen mit sich selbst beschäftigt, daß ich eben im Begriff war, mich zurückzuziehen.“

„Sie wollen nach Hause fahren?“ fragte Regina, ihr Buch auf den Tisch legend. „Aber warum schon jetzt?“

„Ich muß, die Pflicht ruft.“

Sie erhob sich und trat zu ihm.

„Ich denke, Sie sind augenblicklich ohne Tätigkeit?“ fragte sie.

„Ich bin nicht in Stellung, wohl wahr, aber ich will heute noch beim Direktor Esser vorsprechen und ihn auf einen Fehler aufmerksam machen, den ich vorher auf dem Bauplatz entdeckt habe. Je eher er beseitigt wird, je besser ist es, darum will ich nicht mit der Berichterstattung zögern.“

Er blickte auf das Buch, in dem sie vorher gelesen hatte.

„Belletristische Lektüre?“ fragte er.

Sie lächelte.

„Sie meinen Romane, Novellen? Nein, dergleichen Sachen interessieren mich zu wenig. Die sogenannte neue Richtung liest mir zu viel Trübes auf, andere Autoren malen mit zu viel hellen Farben. Die exakten Wissenschaften schließen beides aus. Hier finde ich, was ich dort vergeblich suchte: Wahrheit.“

„Und Wahrheit müssen Sie aus Büchern suchen?“ fragte er.

„Nein, aber Sie lehren mich, sie da zu suchen, wo sie ist — in der Natur.“

Nach einer tiefen Verneigung, dann ging er.

Welch eine eigentümliche Familie, die Rottenbecks, dachte er, als er in der Eisenbahn saß. Da ist der alte Baron, der sich auf seine feudalen Anschauungen so viel

zu gut tut und trotz alledem spekuliert. Der junge Herr, der sich nur in Stein- und Trümmerhaufen wohl fühlt, der Vergangenheit nachspürt und dabei das wirkliche Leben vergißt, und als dritte Regina, mit ihrer Vorliebe für Naturwissenschaften. Ich würde gern etwas näheres über ihren ehemaligen Verlobten erfahren. Ob sie wohl noch an ihn denkt und ihn betrauert? Freilich, sie gehört nicht zu denen, die viel über ihre Gefühle sprechen und schnell bereit sind, dritte an ihrem Seelenleben teilnehmen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Stückchen Pappe.

— Kriminal-Novelle von Harry Walden. —
(Nachdruck verboten.)

Aus Kleinigkeiten entstehen große Dinge, sagt man, und gerade in unserem Berufsstand bildet oft die geringste Kleinigkeit, die nur das scharfe Auge des Detektivs entdecken kann, den Schlüssel zu den seltsamsten Geheimnissen. Kleinigkeiten geben den Triumph ab in dem großen Versteckspiel, das Tag für Tag in jeder Weltstadt zwischen den Verbrechern und ihren Verfolgern aufgeführt wird. So war dies auch bei der Entdeckung des Mordes des alten Herrn von Arnheim, eines deutschen Bankiers, der in einem Abteil der Londoner Untergrundbahn aufgefunden wurde. Hier war es ein kleines Stückchen blauen Kartons, kaum so groß wie der Daumen des Mörders, das auf dessen Spur führte und das die menschliche Gesellschaft von einem Schenkel befreite, wie es, Gott sei Dank, nur wenige gibt.

In folgendem will ich versuchen, die näheren Umstände dieses Falles zu schildern: Als am Abend des 1. Juni 1891 der 10.20 Zug die Station Westminster Bridge (in London) in westlicher Richtung passierte, sah der Schaffner des Zuges zwei Herren in ein Coupé zweiter Klasse, nahe der Lokomotive, einsteigen. Der eine von ihnen war ein älterer Herr, der einen Ueberzieher trug, während der andere noch im jugendlichen Alter stand. Er fiel dem Schaffner durch seine gebräunte Hautfarbe und fremdländisches Aussehen auf, und hatte außerdem noch ein anderes charakteristisches Merkmal: er hinkte ein wenig. Der Schaffner konnte darauf schwören, daß außer diesen beiden Herren niemand im Wagen war, als der Zug Westminster verließ.

Zwei Stationen hinter Westminster, in Victoria, öffnete der Schaffner das Abteil und fand zu seinem größten Entsetzen den alten Herrn ermordet auf dem Boden liegen. Er war erstochen worden. In der Wunde steckte noch der Dolch. An demselben war ein Streifen Papier befestigt, auf dem in Schreibmaschinenschrift in deutscher Sprache das Wort „Rache“ zu lesen war.

Der erste Körper wurde sofort nach dem Stationsbureau geschafft und die Polizei benachrichtigt. Auch ein Arzt wurde schleunigst herbeigerufen, doch konnte dieser nichts mehr tun, da das Leben bereits erloschen war. Das Messer war ziemlich tief in das Herz eingedrungen, und der Tod mußte augenblicklich erfolgt sein.

Mit Hilfe der Personalbeschreibung, die durch Extrablätter und Plakate an den Anschlagssäulen überall hin rasch verbreitet wurde, gelang es noch in derselben Nacht, den Mann ausfindig zu machen, der gleichzeitig mit dem Ermordeten in Westminster den Zug bestiegen hatte. Man fand ihn in einer Herberge im Osten Londons. Verhaftet und auf dem Polizeibureau einem sofortigen Verhör unterworfen, beteuerte er seine Unschuld und gab eine Darstellung seiner Fahrt mit dem alten Herrn, die, wie man zugeben muß, recht glaublich klang.

Ohne weiteres räumte er ein, daß er in Westminster gleichzeitig mit dem Ermordeten den Wagen betreten habe. Nachdem der Zug sich in Bewegung gesetzt, hätte er mit dem alten Herrn ein paar Worte über gleichgültige Dinge gewechselt. Kurz vor St. James Park, der nächsten Station, hätte er sich eine Zigarre ansteaden wollen; der alte Herr habe ihn jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß dies kein Rauchcoupé sei, und wenn

er (der alte Herr) auch sonst nichts gegen das Rauchen einzuwenden habe, so zwingen ihn doch jetzt ein Husten, Tabaksdunst zu vermeiden. Ob er daher lieber in ein anderes Abteil gehen wolle? Infolgedessen sei er in St. James Park ausgestiegen und habe sich ein nur wenige Türen entferntes Rauchcoupé begeben.

Der Schaffner, der über diese Aussage vernommen wurde, konnte dieselbe nicht bestätigen, aber auch nicht widerlegen. In St. James Park habe er, so erklärte der Schaffner, während der Zug hielt, auf dem Perron ein paar Worte mit einem Kollegen gewechselt, und er könne daher nicht wissen, ob dort jemand ein- oder ausgestiegen sei. Es lag daher immerhin im Bereiche der Möglichkeit, ja, es war sogar wahrscheinlich, daß jemand in St. James in das verhängnisvolle Coupé gestiegen, den alten Herrn ermordet habe und es ihm dann geglückt sei, das Trittbrett des fast ganz leeren Zuges entlang zu klettern, von da in einen anderen, unbesetzten Wagen zu kommen, und aus diesem sich auf einer Haltestelle unbemerkt zu entfernen. Das war immerhin möglich.

Der Mann, der verhaftet worden war, Hartmann hieß er, wurde gefragt, ob er vielleicht seine Aussage durch Personen, die in dem Rauchcoupé, in das er eingestiegen sein wollte, anwesend waren, erhärten könne. Dies war ihm jedoch nicht möglich, denn auch dieses Abteil war, wie er sagte, unbesetzt.

Man kam daher zu folgender Ueberzeugung. Gegen Hartmann lag absolut nichts vor, das ihn zu dem Morde in dem 10.20 Zuge in irgend welche Beziehung hätte bringen können, außer, daß er mit dem Ermordeten in demselben Wagen gefahren war. Auf einen solch schwachen Verdacht hin würde keine Jury der Welt einen Menschen verurteilt haben.

So lagen die Sachen, als ich die Bearbeitung des Falles übernahm.

Zunächst begab ich mich in den Raum, in dem die Leiche des alten Herrn lag, um dort eine recht eingehende und genaue Prüfung seiner Kleidung und des Inhalts seiner Taschen vorzunehmen. In denselben befanden sich: eine Geldbörse, in der Gold-, Silber- und auch Papiergeld enthalten war, eine Zigarrentasche, ein Bund Schlüssel, eine Uhr, ein Taschentuch, ein Hausschlüssel und verschiedene Briefe und beschriebene Notizblätter. Außerdem noch ein Billet zweiter Klasse von Westminster nach South Kensington.

Sodann sah ich mir die Gegenstände an, die der Ermordete bei sich geführt hatte. Es waren dies: ein Spazierstock mit goldenem Knopf, ein paar Handschuhe, eine Abendzeitung, und, selbstam genug, noch ein zweites Eisenbahnbillet.

„Das ist doch recht sonderbar,“ sagte ich zu meinem Kollegen. „Wozu in aller Welt mag er denn zwei Billets nach derselben Richtung gebraucht haben?“

„Das mag ein anderer wissen,“ antwortete dieser, „ich kann es nicht ausfindig machen.“

Ich ließ den Beamten rufen, der die erste Untersuchung der Leiche vorgenommen hatte.

„Sagen Sie mir, bitte, Herr Kommissar,“ redete ich ihn an, „wo fand man bei dem Ermordeten dieses Billet? Lag es neben ihm auf dem Sitz oder sonst wo?“

Der Kommissar dachte einen Augenblick nach und antwortete dann langsam sprechend: „Er hielt es krampfhaft in seiner rechten Hand.“

Bei diesen Worten des Kommissars schoß mir plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Das Billet, das der alte Herr in der Hand hielt, hatte nicht ihm gehört, sondern seinem Mörder.

Ich folgerte so: Im Kampfe mit seinem Angreifer hatte der alte Herr in seiner Todesangst nach dem ersten besten Teil des Anzuges des Räubers, den er gerade erwischen konnte, gegriffen. War diese meine Theorie richtig, so mußte dies die Billettasche des Ueberziehers gewesen sein. Die Finger des Ermordeten hatten ganz automatisch das Billet in dieser Tasche erfaßt, es herausgezogen, und der Mörder, der, als der Zug weiterfuhr, sich schleunigst zu entfernen suchte, hatte das Stückchen Karton in der Hand seines Opfers nicht bemerkt. Gewiß, diese Theorie erklärte es ganz deutlich, weswegen man bei dem Ermordeten zwei Billets fand.

(Schluß folgt.)